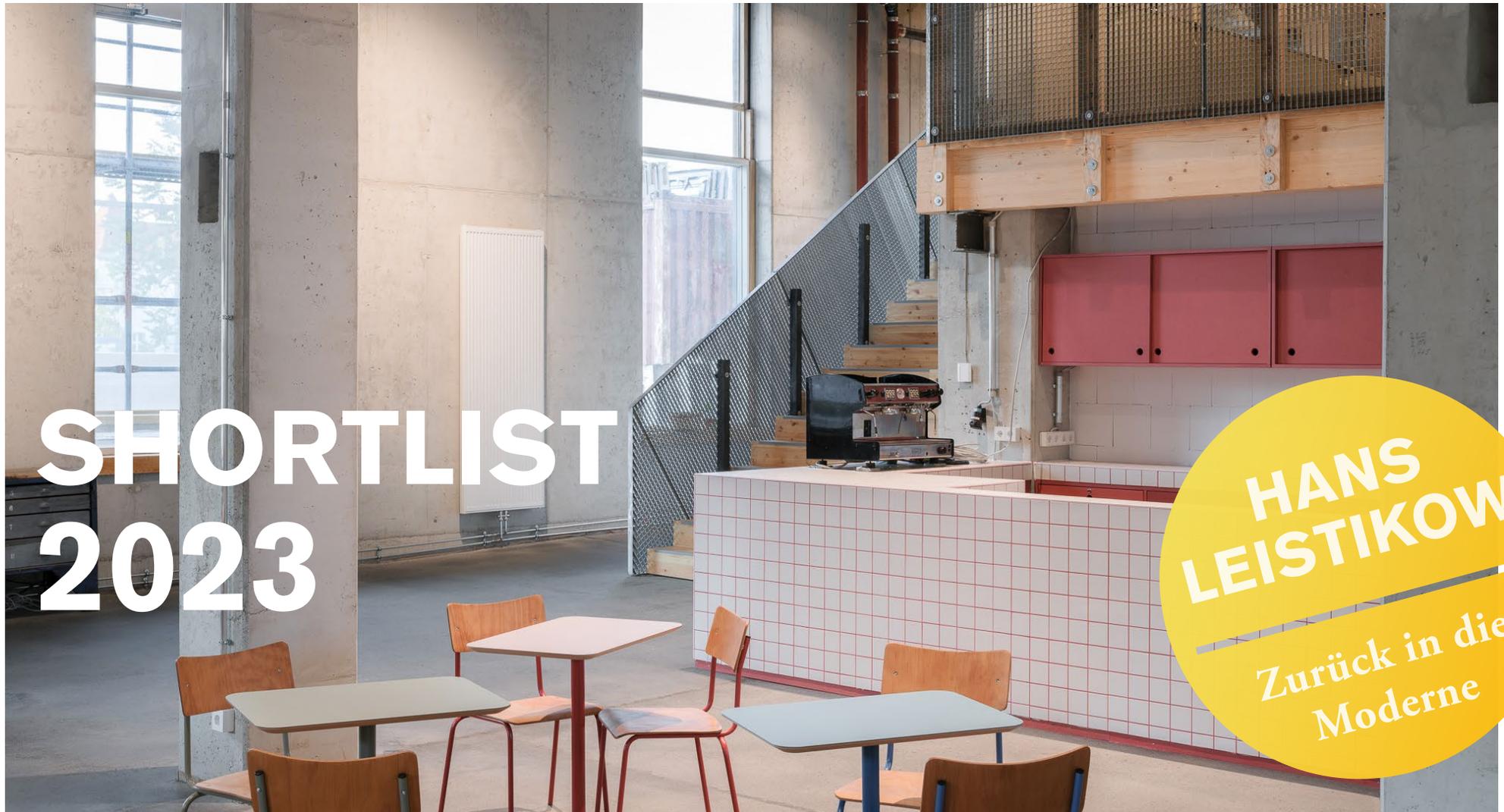


# BAUNETZWOCHE #610

Das Querformat für Architekten

15. Dezember 2022



SHORTLIST  
2023

HANS  
LEISTIKOW

Zurück in die  
Moderne

# DIESE WOCHE

Ein Haus für Künstler\*innen, ein Kraftwerk für Kreative, feministische Praxis in Berlin oder ein spätbarockes Belvedere: die Architekt\*innen und Büros auf unserer Shortlist für 2023 zeichnen sich durch vielseitige Projekte ebenso wie ungewöhnliche Arbeitsweisen aus.



## 6 Shortlist 2023

**BURR Studio, Madrid // Atelier van Berlo, Rotterdam // fem\_arc, Berlin // IFUB\*, Berlin und München // LXS Architecture, Berlin // Apparata, London // Projektbüro, Hamburg // Architekten Kunze Reisnecker, Dresden // mehr\* architekten, Kirchheim unter Teck**

3	<u>Architekturwoche</u>
4	<u>News</u>
49	<u>Jobs</u>
57	<u>Bild der Woche</u>

**Titel:** Impact Hub in Berlin von LXS Architekten, Foto: Studio Bowie

**oben:** Entwurf für ein Einfamilienhaus in Kirchheim unter Teck von mehr\* architekten, Modellfoto: Sebastian Schels

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

**Geschäftsführer:** Andreas Göppel, Sven Hohmann

**Gesamtleitung:** Stephan Westermann

**Chefredaktion:** Friederike Meyer

**Redaktion dieser Ausgabe:** Diana Artus, Stephan Becker

**Artredaktion:** Natascha Schuler



Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:



Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Foto: Peter Koard, Bundesarchiv, Bild  
183-F0809-0027-001 / CC-BY-SA 3.0

## MONTAG

Der im Rückblick recht überstürzte Abriss des Außenministeriums am Marx-Engels-Platz 1995/96 kann als Startschuss für die Entsorgung vieler weiterer Bauten des DDR-Erbes gesehen werden. Heute erinnert nichts mehr an diesen sperrigen Riegel. Wenn es nach Theresa Keilhacker von der Berliner Architektenkammer ginge, könnte sich dies jedoch eines Tages ändern. Laut [Berliner Zeitung](#) fände sie es lohnend, im Rahmen des geplanten Bauakademie-Projekts auch nach Spuren der ministerialen Zwischennutzung zu suchen. Die verdrängte nämlich einst den Schinkelbau, nachdem man diesen nach dem Krieg sogar noch instandgesetzt hatte. Vielleicht finden sich im Untergrund also noch ein paar DDR-Fragmente, die sich in ein archäologisches Fenster integrieren ließen? Eine interessante Vorstellung. *sb*

# NEWS

## WOLKE, MEER UND OMA LAURICH BAUNETZ WISSEN



Foto: SeidelStudios, Pirna

Von außen ist das Designhotel Laurichhof in Pirna bei Dresden recht unscheinbar. Es besteht aus drei Häusern, geplant von Seidel+ Architekten, die das Hotel selbst betreiben. Jede der 27 Gästesuiten ist einem Thema gewidmet und entsprechend gestaltet: Whiteout, Wolke 7, Blueberry Fields, Unter dem Meer oder auch Laurichs Erbe heißen die Räume – letzterer benannt nach Oma Laurich, schwarz-weiß gemustert und rot akzentuiert. Es gibt die Suite Mogli und die Suite Marrakesh, den Bauhaus-Stil und den Scandi-Look. Ganz entscheidend für deren gänzlich unterschiedliche Raumwirkung ist der Bodenbelag.

[www.baunetzwissen.de/boden](http://www.baunetzwissen.de/boden)

## ES GIBT KEINE REGELN SAM CHERMAYEFF IM INTERVIEW



Foto: Oliver Helbig

Sam Chermayeff holt die Moderne in die Gegenwart. Der gebürtige New Yorker (\*1981) begann seine Karriere im Büro von SANAA in Tokio und gründete 2010 mit Johanna Meyer-Grohbrügge das Architekturbüro June14 in Berlin. Parallel entwickelt er unter seinem eigenen Namen Designentwürfe. In der Berliner Kurfürstenstraße hat er zuletzt das Baugruppenhaus Kufu mit zwanzig Wohnungen, einem Atelier und drei Gewerbeflächen realisiert. Im Interview mit baunetz interior design spricht Sam Chermayeff über offene Küchen, Stimmann-Blöcke und väterliche Überfiguren.

[www.baunetz-id.de](http://www.baunetz-id.de)

## ZWÖLF BAUTEN IM SCHNEE BAUNETZ MELDUNGEN



Foto: BoysPlayNice

Ob es dieses Jahr weiße Weihnachten gibt, ist noch unklar. Schneesicherheit hingegen verspricht ein Blick in das aktuelle Baunetz-Themenpaket. Von malerischen Wohn- und Ferienhäusern bis hin zu fragwürdigen Gebirgstourismus-Projekten – für Architekt\*innen bedeutet das Bauen in schneereichen Regionen nicht nur, in idyllischen Landschaften ästhetische Farb- und Formakzente zu setzen, sondern vor allem auch, klimatische Anpassungen vorzunehmen. Natürlich muss die Architektur in kalten, häufig bergigen Umgebungen auch mit speziellen Anforderungen an Konstruktion und Bautechnik einhergehen. Zwölf Beispiele zeigen, wie dies gelingen kann.

[www.baunetz.de](http://www.baunetz.de)

**BauNetz**  
präsentiert  
**ARCHITEKTEN**  
BauNetz ARCHITEKTEN  
PROJEKTE NEWS TERMINE JOBS MELDUNGEN

# Gibt es einen Stein, der die Heizkosten senken kann?

YTONG IST DIE ANTWORT.



[ytong.de/antwort](https://ytong.de/antwort)



# // SHORTLIST 2023 //

**BURR STUDIO** MADRID // **ATELIER**

**VAN BERLO** ROTTERDAM // **FEM\_ARC**

BERLIN // **IFUB\*** BERLIN UND MÜNCHEN //

**LXSY ARCHITEKTEN** BERLIN //

**APPARATA** LONDON // **PROJEKTBÜRO**

HAMBURG // **ARCHITEKTEN KUNZE**

**REISNECKER** DRESDEN // **MEHR\***

**ARCHITEKTEN** KIRCHHEIM UNTER TECK

# MIT ECKEN UND KANTEN

## BURR STUDIO, MADRID

VON DORIT SCHNEIDER-MAAS

Das englische Wort „burr“ lässt sich in etwa mit „Grat“ oder „Kante“ übersetzen. Ihren Büronamen verstehen die vier Gründungsmitglieder von BURR Studio denn auch als Anspielung auf das Unperfekte und Unvollkommene. Den experimentellen Ansatz, der den Ecken und Kanten von Projekten nachspürt, verfolgen Elena Fuertes, Ramón Martínez, Álvaro Molins und Jorge Sobejano bereits seit elf Jahren. Damals waren sie Teil eines Kollektivs, das sich kurz nach dem Studium aus einer Gruppe von zehn Freund\*innen gründete, darunter auch Künstler\*innen und Designer\*innen. Dessen Name

„Taller de Casqueria“, was auf Deutsch so viel wie „Innereien-Workshop“ bedeutet, verweist bereits auf das Interesse am vermeintlich Unattraktiven. Diesem ursprünglichen Gedanken des Kollektivs bleiben die vier bis heute treu, auch wenn sie seit 2016 unter dem Namen BURR tätig sind und ihr



Álvaro Molins, Elena Fuertes, Ramón Martínez und Jorge Sobejano, Foto: Maru Serrano  
Umbau einer Werkstatt in ein Wohnhaus, Eulalia, Madrid, 2019, Foto: Luis Díaz Díaz





Umbau einer Ladenfläche in ein Restaurant, Brutal Burrito, Madrid, 2019, Foto: Maru Serrano

**Fokus nun auf Architektur liegt. Dabei arbeitet das Team, zu dem mittlerweile auch Amanda Bouzada und Jesús Meseguer gehören, vorwiegend im Bestand und konnte in den letzten Jahren mit dem Umbau mehrerer, zuvor industriell genutzter Bestandsgebäude in Madrid nachhaltig auf sich aufmerksam machen.**

#### **Woran arbeitet ihr gerade?**

Wir arbeiten an einem sehr schönen Projekt für drei Freundinnen, die zusammenleben möchten. Sie haben ein kleines, altes Wohnhaus in Madrid gekauft, das sie zu einem gemeinsamen Ort umbauen wollen. Es ist ein genossenschaftlich organisiertes Projekt, bei dem alle drei Parteien recht offen sind. Das ist auch das Spannende daran: Etwas für Menschen zu entwickeln, die anders als gewöhnlich wohnen möchten. Das wirft interessante Fragen auf: Wie werden sich die Räume in der Zukunft verändern? Was teilt man, was teilt man nicht? Wie viel Intimität braucht man?

#### **Ihr habt inzwischen einige zuvor industriell genutzte Hallen umgebaut. Wie kam es dazu?**

Viele dieser kleinen Hallen aus den 1960er Jahren sind zentrumsnah und können für das Wohnen nicht genutzt werden, da sie entweder in einem schlechten Zustand oder aufgrund der Gebäudetiefe schlecht belichtet und belüftet sind. Da der Wohnungsmarkt in Madrid hart umkämpft ist, wird Wohnraum aber dringend benötigt. Es ist nur logisch, diesen Leerstand nutzbar zu machen. Hier gibt es interessante Räume, wo man viel experimentieren kann, wo sich zum Beispiel Arbeiten und Wohnen kombinieren lassen.

#### **Geht ihr gemeinsam auf die Suche nach dem passenden Bestandsgebäude?**

Die Suche nach dem passenden Bestand ist ein zentraler Teil unserer Arbeit. Im Fall des Wohnhauses für die drei Freundinnen war es – aufgrund eines kleinen Budgets und dem allgemein schwierigen Wohnungsmarkt in Madrid – eine sehr lange Suche, aber wir haben am Ende doch das Richtige finden können. Viele Bauherr\*innen kommen zu uns mit einer bestimmten Vorstellung, wie sie leben möchten. Wir gehen dann gemeinsam auf die Suche und probieren, den optimalen Raum dafür zu finden. Für uns ist das sehr bereichernd, in dieser Phase schon mit dabei zu sein. Denn wenn man fast nur im Bestand arbeitet, wird dieser zu einem wesentlichen Baustein des Projekts – das muss dann schon passen. In den letzten Jahren haben wir uns aber



Umbau einer Werkstatt in ein Wohnhaus, Casa Blasón, Madrid, 2022, Foto: Maru Serrano

auch selbst viel umgeschaut. So hatten wir oft schon bestimmte Orte im Kopf, die für die eine oder andere Bauherrschaft geeignet sein könnten. So war es auch bei dem Projekt Eulalia – da sind wir einen schönen Raum gestoßen, den wir für einen Fotografen umgebaut haben.

### Arbeitet ihr nur im Bestand?

Vorwiegend ja. Bald werden wir allerdings zwei kleine Neubauten hier in Madrid planen, in denen fünf bis sechs Wohnungen untergebracht sind. Allerdings handelt es sich auch hier um Restgrundstücke – Lücken, die niemand haben wollte. Größere Investoren interessieren sich nicht für diese unrentablen Flächen. Für uns sind es genau solche unattraktiven Orte, die das Planen spannend machen.

### Ihr habt nicht nur im Bereich Architektur gearbeitet. Wie beeinflussen die anderen Arbeitsfelder eure Tätigkeit als Architekt\*innen?

Wir haben viel mit Modedesigner\*innen gearbeitet, für Kunstausstellungen Installationen entworfen, Videos gedreht, auch für ein Filmfestival haben wir einen Beitrag gemacht. Seit wir mehr im Bereich Architektur unterwegs sind, profitieren wir trotzdem noch immer von den verschiedenen Feldern. Die Inspiration fließt in unsere Projekte mit ein, da wir sehr an der konzeptuellen Basis von Architektur interessiert sind. Wir versuchen, offen zu bleiben.

### Wie finden sich junge Architekt\*innen in Spanien zurecht? Ist es euch leicht gefallen, ein Büro zu gründen?

Für uns war die Bürogründung deshalb etwas einfacher, da wir in den Jahren 2011/2012 nicht besonders viele Alternativen hatten. In Spanien gab es damals entweder keine oder nur schlecht bezahlte Arbeit. Wir hatten also nicht viel zu verlieren. Das Schwierige war für uns nicht das Anfangen, sondern das Durchhalten. Deshalb finden wir es auch wichtig, dass kleinere Büros mit jungen Strukturen mehr Chancen bekommen.

### Ihr beschreibt eure Bürostruktur als klein, horizontal und kollektiv: Wie funktioniert das Zusammenarbeiten?

Wir haben viel an unseren Strukturen gearbeitet und versuchen immer, einen Raum für Gespräche zu schaffen. Als wir noch zu zehnt waren, war das ein richtiges Projekt, die vielen Meinungen zusammenzubringen. Daraus haben wir einiges gelernt und können



Umbau eines Büros in ein Wohnhaus, NN06, Madrid, 2020, Foto: Maru Serrano

heute vieles davon besser umsetzen. Da wir alle an denselben Arbeitsbereichen interessiert sind, müssen Dinge, die wir nicht so gerne machen, gerecht aufgeteilt werden. Uns ist es wichtig, dass alle Meinungen mit in die Projekte einfließen, die Diskussionen sollen offen sein. Auch was das Finanzielle angeht, kommt bei uns alles in einen gemeinsamen Topf – zum Beispiel, wenn jemand einen Lehrauftrag an der Uni hat – und wird gerecht verteilt. Während der Pandemie haben wir einen Kredit aufgenommen, damit wir unsere Mitarbeiter\*innen weiter bezahlen können. Dank der politischen und rechtlichen Regelung war das glücklicherweise recht einfach.

### Zu welchen Projekten sagt ihr auch mal Nein?

Wir sagen Nein, wenn wir keinen Vorschlag machen können, und wir arbeiten nicht mit Menschen zusammen, die nur einen ausführenden Architekten brauchen, das interessiert uns nicht so sehr. Unser Ansatz ist immer sehr experimentell, das muss dann

schon passen, dafür muss der Bauherr offen sein. Bisher klappt das gut, auch wegen unserer kleinen Bürostruktur, die wir beibehalten wollen. Denn wenn wir weiter wachsen, müssten wir auch Aufträge annehmen, die wir gar nicht so gerne machen wollen, die aber die Struktur noch stabiler halten und Geld reinbringen würden.

### Ihr arbeitet viel mit kräftigen Farbakzenten. Woher kommt die Inspiration für eure Arbeit?

Wir sind sehr offen, was unsere Referenzen angeht. Unsere Inspiration kommt aus unterschiedlichen Quellen wie Fernsehen, Bücher, Kunst ... Viele der benutzten Materialien stammen von der Straße oder aus der Industrie, es sind oft Elemente, die eine gewisse funktionale Ästhetik besitzen oder eine Symbolik wie etwa Hinweisschilder. Auch die Farbgebung stammt von der knalligen Signalästhetik, die wir schon immer sehr interessant fanden.

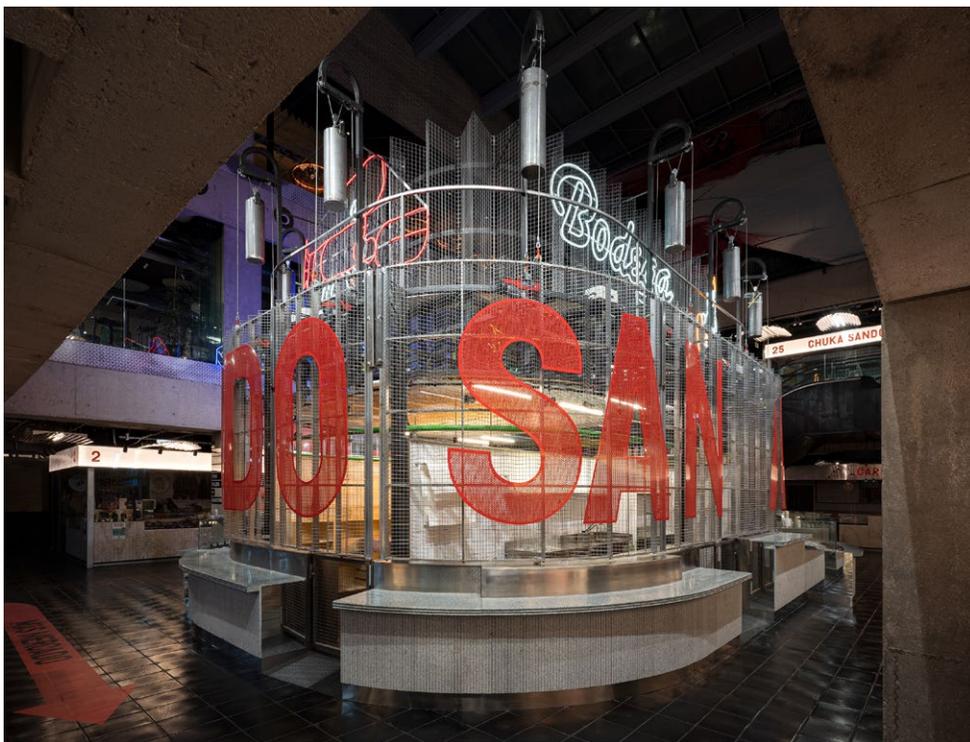
### Ihr greift außerdem oft auf Techniken zurück, die auf den ersten Blick vielleicht nicht sehr ästhetisch wirken.

Im Vergleich zu Deutschland ist die handwerkliche Arbeit hier in Spanien teilweise sehr schlecht. Unter anderem heißt das auch, dass es viele Techniken gibt, um schlecht verarbeitete Bauteile zu kaschieren. Ein Beispiel ist der Tiroler Putz, den wir bei der Casa Blasón verwendet haben: Normalerweise weiß man da gleich, dass hier fehlerhaft gearbeitet wurde. Wir finden solche Techniken interessant und greifen sie wieder auf, auch um sie zu verbessern und ihren negativen Ruf zu hinterfragen. Das hat den Vorteil, dass man mit sehr günstigen Materialien arbeiten kann.

### Wie geht ihr mit schwierigen Wünschen von Bauherr\*innen um?

Das kommt ganz darauf an. Manchmal macht es natürlich keinen Sinn, da passt es dann einfach nicht. Wir versuchen trotzdem viel zu diskutieren, einen Konsens zu finden. Dadurch ergeben sich ja oft auch neue Möglichkeiten, Lösungen, an die man zuvor vielleicht gar nicht gedacht hat. Für manche Bauherr\*innen ist es schwierig zu verstehen, dass auch die Architekt\*innen mitentscheiden, wer ihr Kunde ist. Davon profitieren ja beide Seiten. Oft findet man sich irgendwo in der Mitte und dann passt es perfekt.

[www.burr.studio](http://www.burr.studio)



Umbau und Sanierung Mercado San Antón, Madrid, 2022, Foto: Foto: Maru Serrano

# UMBAU IM GROSSFORMAT

## ATELIER VAN BERLO, ROTTERDAM

VON GREGOR HARBUSCH



Kraftwerk-Umbau auf dem früheren Philips-Werks Gelände in Eindhoven. Foto: Tycho Merijn



Janne van Berlo. Foto: Tycho Merijn

**Umbauten für die eigenen Eltern sind für viele junge Architekt\*innen ein wichtiger Schritt beim Aufbau des eigenen Büros. Bei Janne van Berlo hatte das entsprechende Einstiegsprojekt jedoch gigantische Dimensionen. Sie transformierte ein ehemaliges Kraftwerk in Eindhoven.**

2015 gründete Janne van Berlo ihr Büro in Rotterdam. Studiert hatte sie an der TU Delft. Während sie in der Abschlussphase ihres Studiums war, fand auch der langjährige Einsatz ihres Vaters Ad van Berlo für ein Kraftwerk auf dem ehemaligen Philips-Werks Gelände in Eindhoven ein positives Ende. Insgesamt acht Jahre engagierte sich der Design-Unternehmer für den Erhalt des monumentalen Hauses, das eigentlich abgerissen werden sollte. Seit 2018 firmiert es nun als Innovation Powerplant und bietet auf 11.000 Quadratmetern Raum für Büronutzungen verschiedener Mieter\*innen. Den gewaltigen Umbauprozess setzten van Berlo



Seit 2018 stehen hier über 11.000 Quadratmeter Fläche für Unternehmen aus dem Kreativbereich zur Verfügung. Foto: Tycho Merijn

und ihre aktuell sieben Mitarbeitenden zusammen mit den erfahrenen Eindhovener Büros Eugelink Architectuur und De Bever Architecten um.

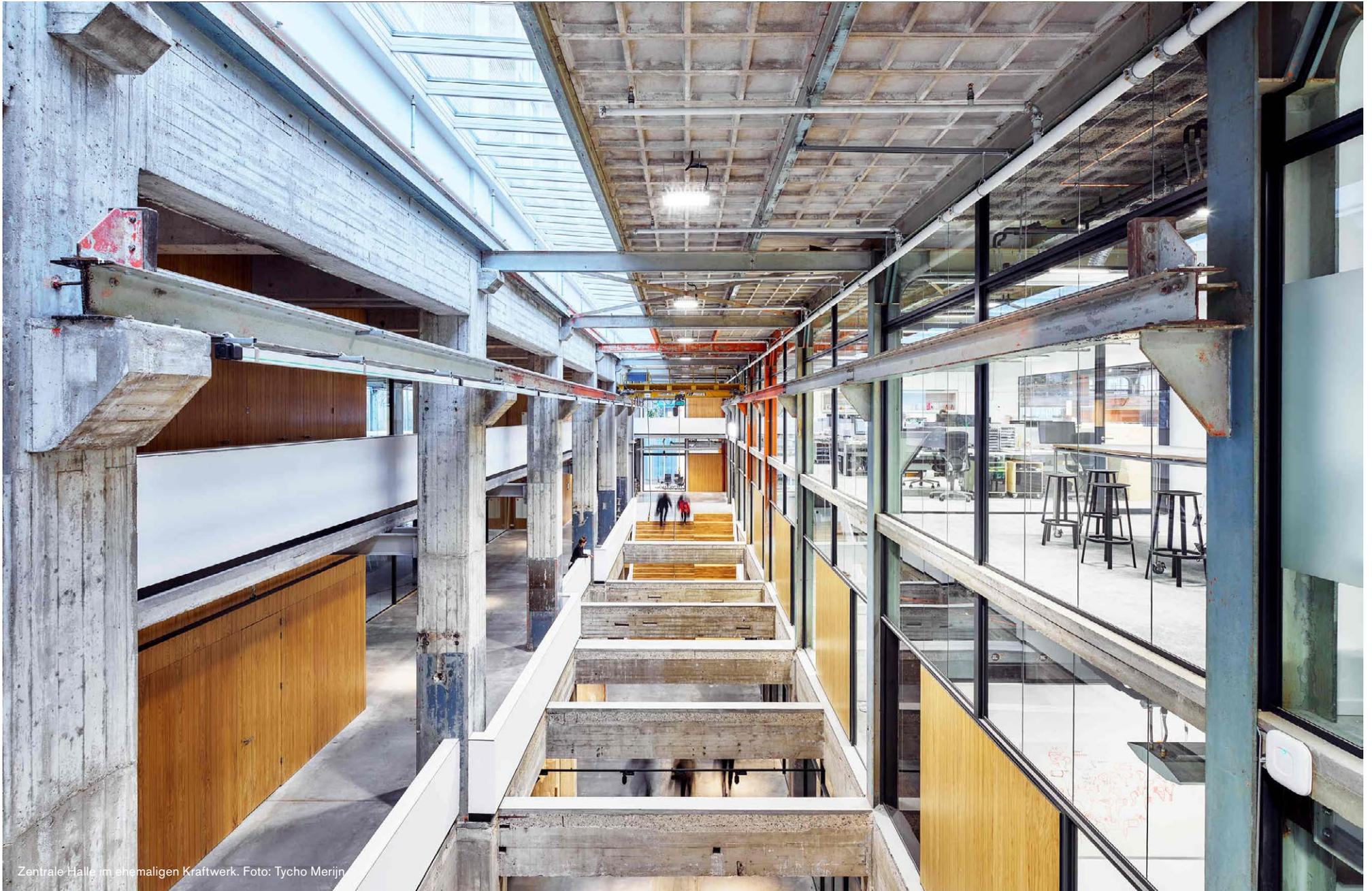
Philips ist historisch der mit Abstand wichtigste Arbeitgeber in Eindhoven. Das ehemalige Werksgelände der Elektrofirma ist riesig und wird seit Jahren transformiert. Entworfen und gebaut wurde das Kraftwerk zwischen 1953 und 1972 von der firmeneigenen Planungsabteilung in mehreren Phasen, die sich auch in der Architektur widerspiegeln. Am deutlichsten erkennt man das am hoch aufragenden Bauteil mit der

gelben Ziegelfassade. Hier befanden sich einst die Kohlesilos, doch da man den Kraftwerksbetrieb nach einigen Jahren auf Öl und später auf Gas umstellte, wurde dieser Teil nie über die gesamte Länge des Hauses hinweg ausgeführt.

Janne van Berlo und ihr Team waren begeistert, als sie die ursprünglichen Planungen sahen. Sie entschieden sich dafür, das ehemalige Kohlesilo mit einer Stahl- und Glas-Konstruktion zeitgemäß weiterzubauen und endlich die nie realisierte Symmetrie des Hauses herzustellen. Im „vertikalen Garten“ liegen nun ein Lift, Besprechungsräume und eine Fluchttreppe. Die eigentlichen Kraftwerkshallen wurden zu Büroflächen umgebaut. Zum Einsatz kam dabei Beton, um eine möglichst große formale Nähe zum Bestand herzustellen. Heute würde sie stärker über ökologischere Bauweisen nachdenken, räumt van Berlo ein. Wichtig sei ihr vor allem

gewesen, die körperliche Präsenz und architektonische Logik des Hauses mit dem kreativen Selbstverständnis der Firmen zusammenzubringen, die hier eingezogen sind.

Welche Aufgaben können für ein junges Büro nach einem solchen Auftakt folgen? Die Antwort überrascht: Schulen. Drei Bildungsbauten hat Atelier van Berlo in den letzten Jahren bearbeitet, zwei davon sollen gebaut werden. Unter anderem plant das Büro den Umbau der Berufsschule Zadkine von Huig Maaskant in Rotterdam, um den modernistischen Riegel für zeitgenössische Unterrichtsformen zu adaptieren. Einen



Zentrale Halle im ehemaligen Kraftwerk. Foto: Tycho Merijn

interessanten Wohnungsneubau realisieren die Architekt\*innen aktuell in Nieuwegein südlich von Utrecht. Der modular konstruierte Holzbau mit 44 Wohneinheiten besteht aus drei Baukörpern, die über eine offene Treppenanlage in der Mitte des Ensembles erschlossen werden. Die Konstruktion des Hauses liegt in den Händen der Firma Homes Factory aus Klundert.

Das Bauunternehmen inspirierte Janne van Berlo übrigens nicht nur in architektonischer Hinsicht, sondern auch bei der Frage, wie man Familie und Beruf unter einen Hut bringen kann. Eine der beiden Geschäftsführerinnen war ihr eine wertvolle Gesprächspartnerin, als es darum ging, Anfang des Jahres eine fünfmonatige Babypause einzulegen. Von Architekt\*innen aus ihrem engeren Umfeld habe sie zu diesem Themenkomplex eher wenig hilfreiche Tipps bekommen, erzählt van Berlo. Die Babypause funktionierte übrigens ausgesprochen gut. Die etablierten flachen Hierarchien im Büro halfen, alles lief reibungslos. Damit eröffnete sich nach der Rückkehr ganz grundsätzlich die Frage, wie die Architektin und ihr Team das Büro perspektivisch betreiben wollen, und die Babypause wurde zum Katalysator eines verstärkten Nachdenkens über Freiräume der Alltagspraxis.

[www.ateliervanberlo.com](http://www.ateliervanberlo.com)



Oben: Innenraumtransformation der Berufsschule  
Technik von Huig Maaskant in Rotterdam, derzeit in Planung.  
Rechts: Schule in Ede, Realisierung zusammen mit Ector Hoogstad Architecten.



Aslı Varol, Ana Rodriguez Bisbicus, Lara Stöhlmacher,  
Lucía Gauchat Schulte und Océane Vé-Réveillac  
Foto: Duygu Atçeken

# FEM\_ARC, BERLIN ZUHÖREN ALS RAUMSTRATEGIE

VON ARIANN SCHWARZ

Das Berliner Kollektiv fem\_arc entstand durch das Bedürfnis nach Veränderung innerhalb einer weiß und cis-männlich dominierten Architekturlehre. Mit ihren Projekten hinterfragen sie seit 2018 klassische Entwurfsmethoden und machen diverse Perspektiven in räumlicher Praxis sichtbar. Ihre intersektional-feministischen Ansätze zeigen Machtstrukturen auf und bewei-

sen mit auditiven Formaten, dass Räume nicht unbedingt aus vier Wänden bestehen. Ana Rodriguez Bisbicus, Aslı Varol, Lara Stöhlmacher, Lucía Gauchat Schulte und Océane Vé-Réveillac erzählen im Kiezraum SP\*TI in Neukölln von ihrer Arbeit.



Mit den F\_Walks werden per Kopfhörer unterschiedliche Raumerfahrungen erschlossen. Foto: Dagmar Pelger

### **Ihr habt euch vor fast fünf Jahren an der Universität der Künste in Berlin zusammgefunden. Wie hat alles angefangen?**

Die Rollenmodelle und Referenzen, die uns innerhalb der Architekturinstitutionen und -lehre präsentiert wurden, waren uns zu homogen und haben unsere Lebensrealitäten nicht widerspiegelt. Deshalb war es uns wichtig, anderen Stimmen eine Plattform zu bieten und neue Formen zu diskutieren, mit denen wir Raum verstehen und

produzieren können. Daraus entstand die Idee, eine eigene Vortragsreihe zu veranstalten. Wir haben nach Geldern gesucht und angefangen zu organisieren. Das war der Anstoß für unsere Zusammenarbeit.

### **Wen habt ihr zu eurer Vortragsreihe, den F\_TALKS, eingeladen, um anderen Perspektiven Raum zu geben?**

Es war uns klar, dass wir nicht einfach den typischen Werkvortrag reproduzieren wollten, nur eben mit Frauen als Vortragenden. Neben Architektinnen haben wir Theoretikerinnen, Künstlerinnen und Mitglieder von Kollektiven eingeladen, die sich kritisch mit Strukturen auseinandersetzen. Wichtig ist auch, auf den Kontext zu schauen, in dem Werke entstehen. Es geht dabei nicht nur darum zu fragen, was jemand gebaut hat, sondern was im Hintergrund passiert ist, welche Netzwerke es gibt, welche Vorbereitungen getroffen wurden, um ein Werk zu realisieren und an einem Ort sein zu können. Unser Ideal von feministischer Emanzipation ist nicht einfach die erfolgreiche Architektin in der Leitungsposition im Büro, sondern es sind Menschen, die das System wirklich hinterfragen und damit langfristig zu Veränderungen beitragen.

### **Gilt das auch für die klassischen Arbeitsweisen der Architektur?**

Um unsere Arbeit zu erklären, sprechen wir oft über die Herkunft der Architektur als Disziplin. Architektur und andere Fachrichtungen wie Geometrie und Geographie, auf denen sie basiert, sind in patriarchalen, kolonialen und kapitalistischen Gesellschaften entstanden. Die Arbeitsweisen, mit denen Raum verstanden und dargestellt wurde, entspringen diesen Gesellschaften. Da fragen wir uns natürlich: Können wir überhaupt befreite emanzipatorische Praktiken finden, wenn wir diese Arbeitsweisen unhinterfragt anwenden?

**Vielen fällt mit Blick auf Architektur natürlich zuerst die Zeichnung als praktisches Werkzeug ein.**



„IBA ...“ steht für „Ich Baue Auch ...“: Projekt zur Erkundung des Stadtraums mit jugendlichen FLINTA\*. Foto: Duygu Atçeken

### Zum Thema Zuhören passt ja auch euer zweites Projekt, der Podcast.

Beim Podcast haben wir Praktiker\*innen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen besucht. Wir haben Methoden aus den Bereichen Kartografie, Radio, Performance oder immersives Theater miteinbezogen. Der Podcast versammelt ein Repertoire an Methoden, das möglichst einfach zugänglich sein soll. Das Format erklärt nicht, wie wir erfolgreich in der Architekturbranche werden, sondern gibt Ansätze an die Hand, die unser Raumverständnis und den Entwurfsprozess verändern können. Eine Folge beschäftigt sich zum Beispiel mit unterschiedlichen Körpern und dem kreativen Potenzial, das in Barrierefreiheit stecken kann.

### Die F\_WALKS als ein weiteres Format sind nicht nur eine auditive, sondern auch eine physische Erfahrung, da sich die Teilnehmer\*innen währenddessen durch den Stadtraum bewegen. Was macht diese Walks aus?

Bei den F\_WALKS versuchen wir, mit dem Körper im Raum zu arbeiten. Es geht darum herauszufinden, was passiert, wenn wir anhand von Geschichten anderer Leute durch die Stadt geführt werden. So erfahren wir Perspektiven, die uns selbst fremd sind und werden auf andere Lebenswelten aufmerksam. Es geht auch um Diskriminierungserfahrungen, aber besonders darum, auf welche Arten und Weisen sich Menschen Raum trotzdem aneignen. Während der F\_WALKS werden Personen beispielsweise angeleitet, einfach mal stehen zu bleiben, zum Beispiel drei Minuten lang an einem Ort. Du ertappst dich dann beim Auf-die-Uhr-Schauen oder dabei so zu tun, als würdest du warten. Darin lassen sich erlernte Verhaltensweisen erkennen oder Unsicherheiten im Stadtraum erleben.

### Wie kann diese Herangehensweise mit Blick auf das Entwerfen funktionieren?

In der Lehre nutzen wir die F\_WALKS zum Beispiel beim Besichtigen eines Grundstücks. Was würde passieren, wenn Menschen, die für eine breite Gesellschaft entwerfen, Planungsentscheidungen in Ämtern, Politik oder Architekturbüros treffen, mehr und anders bei Themen zuhören, die sie persönlich nicht betreffen? Uns ist wichtig, nicht so zu tun, als gäbe es die eine objektive Wahrheit. Genauso wenig gibt es einen Entwurf, der für alle gleich gut passt. Es gibt subjektive Erfahrungen und viele Widersprüche im Raum. Sich diesen immer wieder auszusetzen und zuzuhören, kann helfen, die eigene Normalität zu hinterfragen.

Die Architekturzeichnung an sich vereinfacht Räume. Alles, was sich an Dynamiken darin abspielt, wie zum Beispiel Machtstrukturen oder individuelle Erfahrungen, wird nicht dargestellt. Nur mit der Linie als Werkzeug können wir daher keine Räume schaffen, die dieser Komplexität gerecht werden. Deshalb waren wir auf der Suche nach anderen Methoden und Einstiegspunkten in die Architektur. Das ging damit einher, dass wir beispielsweise erst mal nicht mehr zeichnen, sondern fragen: Was gibt es für nichtvisuelle Darstellungsformen? Was passiert, wenn wir zum Beispiel Räume erzählen? Was passiert also, wenn wir ganz bewusst gegen Normen und Gewohnheiten arbeiten und erst mal den Kopf freimachen?

### Wie können diese Methoden aussehen?

Zentral für unsere eigene Arbeit als Kollektiv ist das Zuhören. Wenn wir einander zuhören, können wir miteinander lernen. Also entwickeln wir Formate, um diversen Stimmen eine Bühne zu geben und stellen individuelle Erfahrungen nebeneinander. Es geht nicht um richtig oder falsch, sondern darum, Grundlagen für Verhandlungsprozesse zu schaffen.

**Apropos hinterfragen: Das Wort Gossip spielt bei euch eine wichtige Rolle, ist aber allgemein eher negativ konnotiert. Ihr benutzt den Begriff in seiner ursprünglichen Bedeutung und habt dazu eine Ausstellung gemacht. Was hat das mit Raum zu tun?**

Gossip ist interessant, weil dieser Begriff in seiner ursprünglichen Bedeutung Nähe und Vertrauen beinhaltet. Das waren Netzwerke von Frauen, die sich unterstützt haben, in ganz vulnerablen Situationen füreinander da waren und sich über das private Leben austauschten. Wir sehen in diesem Zusammenschluss die Solidarität und Stärke von Unterdrückten. Für Außenstehende kann das gefährlich sein und wurde daher zu etwas Schlechtem gemacht. Der Begriff war für uns total erleuchtend. Er hat an viele Themen angeknüpft, die uns beschäftigen. Gossip ist eine urbane Strategie, wenn sie für den Widerstand im Stadtraum genutzt wird. Das wird sie beispielweise in Hinblick auf den Umgang mit rassistischen Angriffen oder auch, wenn über Verdrängung und steigende Mieten gesprochen wird. In Schaufensterinstallationen machen wir die Geschichten von Communities, die nicht in Machtpositionen stehen, im Stadtraum sichtbar. Wir schauen, welche Orte sich diese Communities erschließen, wie sie sich unterstützen.

**Bei eurem aktuellen IBA-Projekt arbeitet ihr mit jugendlichen FLINTA\* zusammen und nutzt dazu verschiedene Medien wie Bauen, Handwerk, Tanz, Film und Fotografie, um gemeinsam Stadträume zu erkunden. Welche Wirkung hat das?**

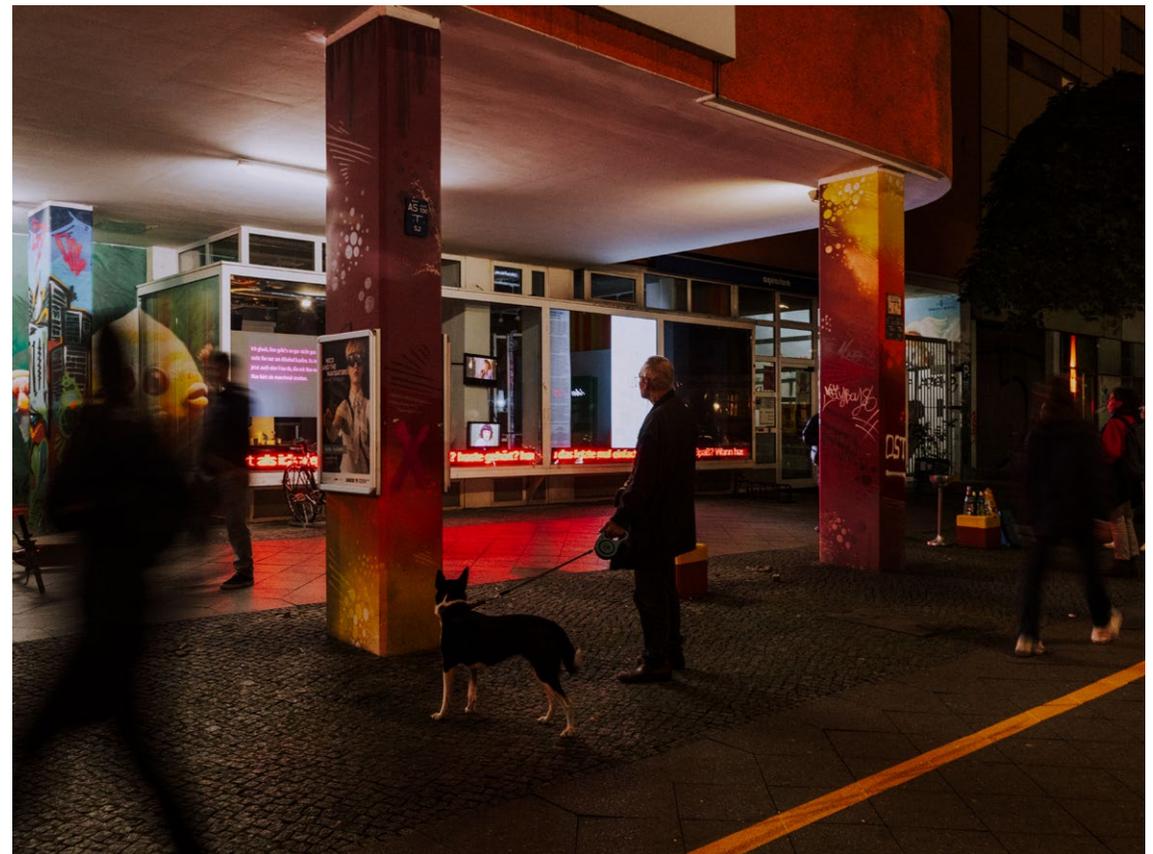
„IBA ...“ steht für „Ich Baue Auch ...“. Die Idee dabei ist, über einen längeren Zeitraum zu schauen, wie Mädchen und queere Jugendliche den Stadtraum erfahren und wie dieser aussehen würde, wenn er auf Grundlage ihrer Erfahrungen gebaut würde. Das Projekt läuft jetzt ein Jahr und hat im September mit einem einwöchigen Workshop angefangen. Wir wollen dabei nicht nur Geschichten sammeln und daraus Kunstprojekte machen. Die Intention ist, nachhaltig mit Communities zu arbeiten, die einen schlechten Zugang zum Stadtraum haben. Es ist auch keine soziale Arbeit, sondern ein Austausch. Wir bieten unsere

Methoden an, aber wollen auch lernen, was die Methoden der Jugendlichen sind, und wie Tanzen oder Malen neue Zugänge zu Räumen in der Stadt schaffen.

**Könnt ihr euch für die Zukunft von fem\_arc vorstellen, auch selbst etwas zu bauen?**

Ja, total. Wir suchen nach emanzipatorischen Methoden und sagen, nicht alle Probleme lassen sich mit Bauen lösen. Das heißt aber nicht, dass wir materielles Bauen ausschließen. Nur eben nicht aus Gewohnheit, sondern dann, wenn es auf eine Frage die beste Antwort ist.

[www.fem-arc.net](http://www.fem-arc.net)



Schaufensterprojekt Gossip am Kottbusser Tor in Berlin. Foto: Duygu Atçeken

# ECHTER WOHLSTAND

## IFUB\*, BERLIN UND MÜNCHEN

VON FRIEDERIKE MEYER

**Bernhard Kurz steigt von der Leiter. Im neuen Berliner Büro baut er gerade eine Lehmwand ein. Mit Johannes Krohne machte er 2006 gemeinsam Diplom an der TU München. 2012 gründeten die beiden das IFUB\*, ein Architekturbüro, das derzeit neun Mitarbeiter\*innen zählt und von Berlin und München aus agiert. Hauptsächlich arbeitet das IFUB\* im Bestand, renoviert Wohnungen, Cafés und baut Büros aus, manchmal bauen sie auch neu. Für den Umbau eines Bauernhofs in ein Geschäftshaus in Unterföhring erhielten sie in diesem Jahr den Bayerischen Denkmalpreis. Bei unserem Gespräch geht es aber auch noch um etwas ganz anderes.**



IFUB\*: Bernhard Kurz, dritter von rechts, mit Marco Bross, Johannes Krohne, Verena Limmer-Mahrous, Clemens Gritl, Sarah Deuling, Cäcilia Halbgewachs und Mikus Druviņš (v.l.n.r.). Es fehlt Lena Maria Schöne. Foto: Sorin Morar

### Der Name IFUB\* regt die Phantasie an. Wofür steht er?

**Bernhard Kurz:** Bei unseren ersten Erfahrungen als angestellte Architekten hat uns wahnsinnig genervt, dass beim Bauen eigentlich nur übers Geld geredet wird. Nicht über Qualitäten, Materialien oder gar über Ökologie. Es geht nur darum, dass es billig ist. Aus Spaß haben wir das Institut für unwirtschaftliches Bauen gegründet. Wir haben T-Shirts gemacht, weiße mit weißem Aufdruck und schwarze mit schwarzem Aufdruck. Also total unwirtschaftlich. Das Kürzel IFUB\* haben wir dann bei unserer Gründung 2012 wieder hervorgeholt, wollten aber, dass es für vieles stehen kann. Institut für unkomplizierte Baukunst zum Beispiel, für umwerfende, unverbesserliche, umweltbewusste oder auch unkonventionelle Baukunst. Wir wollten einfach kein Nachname-Nachname-Architekten-Büro sein. Architektur entsteht immer in der Gemeinschaft.

### Wie gemeinschaftlich arbeitet ihr als Institut?

Wir sind eine GmbH, aber schon seit einigen Jahren im Transformationsprozess. Ich bereue ein bisschen, dass ich nicht früher von Verantwortungseigentum gehört habe. Das Grundprinzip finde ich toll. Es geht darum, dass man mit gemeinsamen Visionen an sinnvollen Zielen arbeitet und dann auch gemeinsam davon profitiert. Das heißt, dass ein Unternehmen nur den Menschen gehört, die auch im Unternehmen arbeiten. Und dass die Gewinne, die das Unternehmen erwirtschaftet, nicht aufgrund eines abstrakten Besitztittels, sondern nur in Form eines



Café Kandl in Wien, Umbau 2019. Fotos: Sorin Morar

Gehalts, das einer konkreten Gegenleistung entspricht, ausbezahlt werden. Das Gesellschaftsrecht in Deutschland erschwert solche Modelle noch sehr, es geht aktuell nur auf Basis komplexer Stiftungs-Modelle. Die Organisation *Purpose* zum Beispiel will das ändern und versucht gerade, die Politik vom Modell der „Gesellschaft mit gebundenem Vermögen“ zu überzeugen. Das steht auch schon im Koalitionsvertrag, ist aber auf der Prioritätenliste nicht sehr weit oben. In Dänemark sind bereits 50% der Unternehmen in einer Form von Verantwortungseigentum. Wir selbst sind leider noch eine klassische GmbH, leben aber bereits die beschriebenen Werte.

### Auf eurer Webseite steht „Unsere Gemeinwohlbilanz haben wir mit 467 Punkten abschließen dürfen“. Euren Gemeinwohlbericht kann sich jeder runterladen. Gemeinschaftlich ist etwas anderes als Gemeinwohl. Was steckt dahinter?

Wir haben eine Gemeinwohl-Bilanz gemacht. Das ist ein fantastischer Prozess, den ich nur empfehlen kann. In der Bilanzierung werden anhand einer Matrix alle sogenannten Berührungsgruppen, mit denen wir beruflich zu tun haben, in Bezug auf



Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung überprüft. Diese Gruppen sind eingeteilt in Lieferant\*innen, Finanzpartner\*innen und Eigentümer\*innen, Mitarbeitende, Kund\*innen und Mitunternehmen sowie das gesellschaftliche Umfeld.

### Warum habt ihr das gemacht?

Die Gemeinwohlbilanz ist ein Transformationswerkzeug. Es geht nicht darum, dass man schon perfekt sein muss. Die Bilanzierung gleicht eher einem konzentrierten Blick in den Spiegel, bei dem man sich die richtigen Fragen stellt. Dann kommen die Ideen zur Veränderung fast von allein. Zum Beispiel gibt es bei uns nun seit 1,5 Jahren die 32-Stunden-Woche – und nach wie vor keine unbezahlten Überstunden. Wir sind komplett transparent. So liegen alle Gehälter und Geschäftszahlen offen. Oder es gibt fünf Tage extra Urlaub für ein Jahr nicht fliegen. Und wir machen drei Mal im Jahr Workshops, wo wir über interne Themen sprechen, gemeinsam Entscheidungen treffen und auch schauen, wo es hakt. Das unterscheidet uns von vielen, aber macht vor allem auch Spaß.

### Wie steht ihr zu Wachstum?

Wachsen ist für uns kein Selbstzweck. Wir wollen viel lieber mehr von unseren Vorstellungen zum Bauen umsetzen. Wir haben zehn Punkte aufgestellt und sie im Handbuch des gemeinwohlorientierten Bauens zusammengefasst.

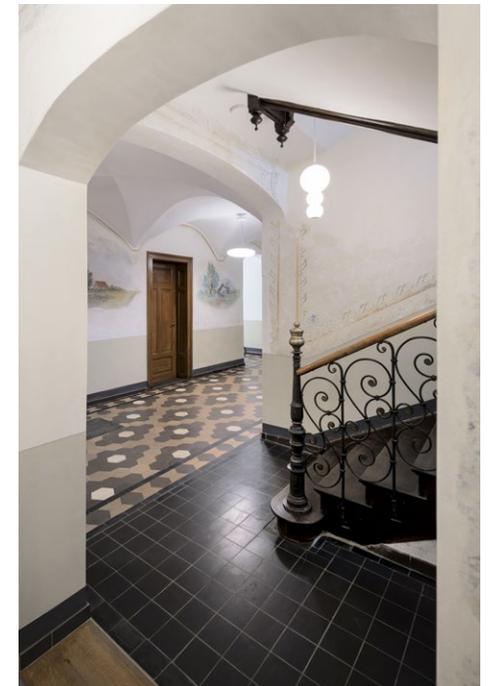


Hofumbau „Beim Fuchs“ in Unterföhring bei München von 2020. Fotos: Sorin Morar

Diese versuchen wir, so gut es geht mit unseren Kund\*innen umzusetzen. Das ist uns wichtiger, als dass wir möglichst viele Leute sind oder möglichst viel Geld verdienen. Wir wollen niemanden überlasten, auch uns selbst nicht.

### In welchem eurer Projekte sind die zehn Punkte des gemeinwohlorientierten Bauens am besten umgesetzt?

Beim Umbau des Bauernhofs in Unterföhring zum Geschäftshaus denke ich. Zumindest, was die ökologischen Faktoren betrifft. Wir haben sehr viel gelernt, zum Beispiel, was Farben betrifft. Die Böden sind mit Leinöl gestrichen, die Wände mit Leimfarbe. Da ist kein Gramm Plastik drin. Alte Fliesen haben wir aus- und wieder eingebaut. Die alten Kachelöfen konnten wir wie vieles andere der Bausubstanz erhalten. Alle Oberflächen, die wir neu eingebaut haben, sind ökologisch und wohngesund. Was die sozialen Faktoren betrifft, ist vielleicht das Projekt der Baugruppe D2 in Berlin spannender. Gerade diese Aspekte des Bauens werden oft vernachlässigt.



**Was bedeutet für euch Nachhaltigkeit?**

Nachhaltigkeit heißt vor allem Suffizienz. Zu erkennen, was uns als Menschen glücklich macht – und das ist nicht immer mehr Geld und Besitz. Wir können auf 85 Quadratmetern perfekt eine Wohnung für 4 bis 5 Personen planen. Ich habe gerade einen Kunden in München, der hat für seine Familie mit drei Kindern ein kleines Häuschen mit 77 Quadratmetern gekauft und saniert es in Eigenleistung. Er baut nur das Dach zusätzlich aus. Die wohnen dann auf 88 Quadratmetern zu fünf. Dafür werden kon-

sequent ökologische Materialien verwendet und so viel wie möglich erhalten. Das ist der richtige Fokus! Kennst du das Buch „Verbietet das Bauen“ von Daniel Fuhrhop? Ein grandioses Buch. Wir müssen keine 400.000 neuen Wohnungen bauen, sondern sanieren und umnutzen. Neu zu bauen ist ökologischer Wahnsinn.

**Was macht Dir Hoffnung?**

Die meiste positive Energie in den letzten Jahren habe ich tatsächlich im Prozess der Gemeinwohlbilanz bekommen. Wir haben diese mit vier anderen Unternehmen in einem gemeinsamen Prozess gemacht. Das war inspirierend, da kamen gute Menschen zusammen, die versuchen, echten Wohlstand zu generieren. Also Wohlstand, der nicht mit Geld, sondern mit den Bedürfnissen der Menschen zu tun hat. Das hat mir total gutgetan. Man lernt viele Menschen kennen, die sich engagieren. Das macht mir schon Hoffnung. Aber es ist eine Reise. Es ist immer eine Reise. Wir arbeiten weiter daran, unserem gemeinsamen Weg eine neue Richtung zu geben und freuen uns über alle, die uns dabei unterstützen!

[www.ifub.de](http://www.ifub.de)



Baugruppe D2 in Berlin-Neukölln,  
Fertigstellung 2022, Foto: Thomas Straub

Kim Le Roux und  
Margit Sichrovsky  
Foto: Hannes  
Wiedemann

Rechts: Impact Hub in Berlin von  
2022, Foto: Studio Bowie



# VORANTREIBEN

## DEN WANDEL IM BAUWESEN LXSY ARCHITEKTEN, BERLIN

VON LENA BEETZ

**Margit Sichrovsky und Kim Le Roux betreiben das Büro LXSY Architekten. Mit einem siebenköpfigen Team entwerfen sie zirkuläre Konzepte – bisher**

**im Innenausbau und zukünftig auch im Hochbau. Prägend für ihre Arbeit ist das Denken in Kreisläufen und die nachhaltige Nutzung von sekundären Bauteilen. Dies vereinen sie mit dem Entwerfen von Orten der Begegnung.**



Das Impact Hub auf dem Gelände der ehemaligen Kindl-Brauerei ist als Co-Working-Space in zirkulärer Bauweise konzipiert. Foto: Studio Bowie

LXSY Architekten – auch wenn der Name etwas sperrig über die Lippen geht, wird die Verbindung zu den Nachnamen der Gründerinnen Kim Le Roux und Margit Sichrovsky schnell klar. Ihr Büro befindet sich im Gebäudekomplex des ehemaligen Hauptsitzes der Firma Maggi in Berlin-Tiergarten. Viele andere Architekturschaffende haben dort ebenfalls ihre Arbeitsplätze. So teilen sich LXSY Architekten die Fläche derzeit mit der Berliner Dependence des Stuttgarter Büros asp Architekten. Das Team von LXSY arbeitet in einem großzügigen Raum, der Offenheit und Gleichberechtigung ausstrahlt. Der Besprechungsbereich an der Seite ist maximal einsehbar.

Kennengelernt haben sich Kim und Margit an der TU Berlin. Während der gemeinsamen Masterarbeit zu einem Township-Projekt nahe Kapstadt bemerkten sie schnell übereinstimmende Interessen. Sie befassten sich damals mit der Umgestaltung einer Community im direkten Austausch mit den Menschen vor Ort. Einfache, selbst herstellbare Bauteile sollten Verwendung im Umbau der Häuser finden. Infolgedessen gewann das zirkuläre Bauen in Bottom-Up-Projekten für das Büro an Bedeutung.



Im Workshop „This House works for You!“ arbeiteten LXSY 2014 verschiedene Nutzungsszenarien der Häuser im Township Khayelitsha, 40 Kilometer östlich von Kapstadt, aus. Foto: LXSY Architekten

Nachdem Kim, die selbst in Südafrika geboren ist, einige Zeit in Äthiopien bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) am Friedens- und Sicherheitsgebäude der Afrikanischen Union in Addis Abeba gearbeitet hatte und Margit in einem Planungsbüro in Deutschland tätig war, gründeten sie 2015 LXSY Architekten in Berlin, zunächst mit Sitz in einem Coworkingspace der Entrepreneur-kette Impact Hub Berlin.

Auch wenn das Township-Projekt der Masterarbeit letztlich nicht realisiert werden konnte, legte es trotzdem den Grundstein für das gemeinsame Büro und die heutige Arbeit. Mit dem Ziel, alle Materialien eines Bauvorhabens im Sinne eines zirkulären Wirtschaftens nach Gebrauch wieder in ihrem ursprünglichen Zustand einem Kreislauf zuführen zu können, begannen sie, zunächst im Bereich Innenausbau zu entwerfen.

Für Impact Hub Berlin planten sie in Berlin-Neukölln einen weiteren Coworkingspace, der nun von Einzelpersonen und Firmen gemietet werden kann. Das 2022 fertiggestellte Umbauprojekt auf dem ehemaligen Areal der Kindl-Brauerei zeigt die Möglichkeiten des zirkulären Bauens im Innenausbau. Siebzig Prozent aller verwendeten Materialien, darunter Schiebetüren, MDF-Platten, Holzbalken und Kabeltrassen wurden wiederverwendet, recycelt oder stammen aus nachwachsenden Rohstoffen. Immer wieder standen die Architektinnen im Austausch mit verschiedenen Gewerken, unter anderem mit Tischlereien, um deren Holzverschnitt zu verwerten. Margit betont, dass ein solcher Prozess auch viele Herausforderungen mit sich bringt: „Die Wiederverwendung von Rohstoffen ist ein komplexes Thema. Im deutschen System sind sekundäre Bauteile eigentlich Abfall. Ich würde mir eine Änderung zu mehr rechtlicher Akzeptanz von Gebrauchtbauteilen wünschen.“

Neben der Arbeit an den Büroprojekten ist Margit seit zwei Monaten als Mitglied des Arbeitskreises „Nachhaltiges Planen und Bauen“ der Architektenkammer Berlin aktiv. Zusammen mit anderen Planer\*innen will sie dort den Wandel im Bauwesen vorantreiben. Sie hat die Arbeitsgruppe „Kreislauffähiges Bauen“ gegründet, in der sie mit weiteren Akteur\*innen einen entsprechenden Handlungsleitfaden erstellt. Dieser soll an Projektentwickler\*innen weitergegeben werden, die, so Margit, bereits jetzt Interesse an den Erfahrungen des Büros mit zirkulärem Bauen zeigen. Ihrer Meinung nach kann die Architektenkammer durch ebensolche Initiativen die Kreislaufwirtschaft vorantreiben.

Die zwei Architektinnen legen Wert auf eine flache Hierarchie innerhalb ihres Büros. Die Männerquote Null entstand dabei mehr oder weniger ungeplant und hat auch damit zu tun, dass die Zahl der Innenarchitektinnen in Deutschland 64 Prozent beträgt, während es im Hochbau genau umgekehrt ist. Gleichzeitig sind LXSy eher an gesellschaftlichen Aspekten als an klassischer Innenarchitektur interessiert und entwerfen aus ihren eigenen, weiblichen Biografien heraus. „Ich selbst bin Mutter zweier Kinder. Dieser Hintergrund beeinflusst meine entwerflichen Ansätze, zum Beispiel durch die Integration bestimmter Bereiche nur für Kinder. Dennoch ist diese Umsetzung bei Bauvorhaben oftmals schwieriger als bei Wettbewerben. An denen nehmen wir aktuell nicht teil.“

In den kommenden Jahren wird sich die Arbeit des Büros auch auf großmaßstäbliche Projekte ausweiten. Momentan entwickeln sie als gleichberechtigte Partnerinnen mit asp Architekten das Stuttgarter IBA'27-Projekt „Der Neue Stöckach“ mit. Nach einem Masterplan des internationalen Architekt\*innen-Netzwerks tong+ entsteht auf dem früheren Betriebsgelände des Energieversorgers EnBW ein ökologisches Stadtquartier. Asp Architekten wurden dabei nach einem gewonnenen Hochbauwettbewerb und in Kooperation mit LXSy Architekten mit der Realisierung des Gebäudekomplexes A beauftragt. Dieser besteht sowohl aus einem Neubau als auch aus einer Bestandssanierung. Vorgesehen ist eine flexible Gebäudestruktur mit unterschiedlichen Nutzungsarten. Als Planende will Margit mit ihrer Arbeit besonderes Augenmerk auf die Sanierung des vorhandenen Bestands wie auch den Einsatz von gebrauchten und nachhaltigen Materialien legen. Aktuell ist eine Ausführung als Mischkonstruktion aus Stahlbeton und Holz vorgesehen.

Wie die zukünftigen Jahre des Büros aussehen werden, ist noch offen. Weiter wachsen wollen sie nicht unbedingt, verfolgen jedoch die Vision eines interdisziplinären Teams. „Flexibilität bei der Auswahl der Projekte steht für mich im Vordergrund“, betont Margit. Von LXSy Architekten werden wir auch weiterhin hören, spätestens anlässlich der 18. Architekturbiennale in Venedig 2023.

[www.lxsy.de](http://www.lxsy.de)



IBA27-Projekt für das EnBW-Areal Stuttgart zusammen mit asp Architekten: LXSy setzten sich bei diesem Projekt insbesondere für die Nutzung nachhaltiger Baumaterialien ein. Bild: asp Architekten

A House for Artists  
in London von 2021.  
Foto: Johan Dehlin

Nicholas Lobo Brennan  
und Astrid Smitham,  
Foto: Lorenzo Landelli



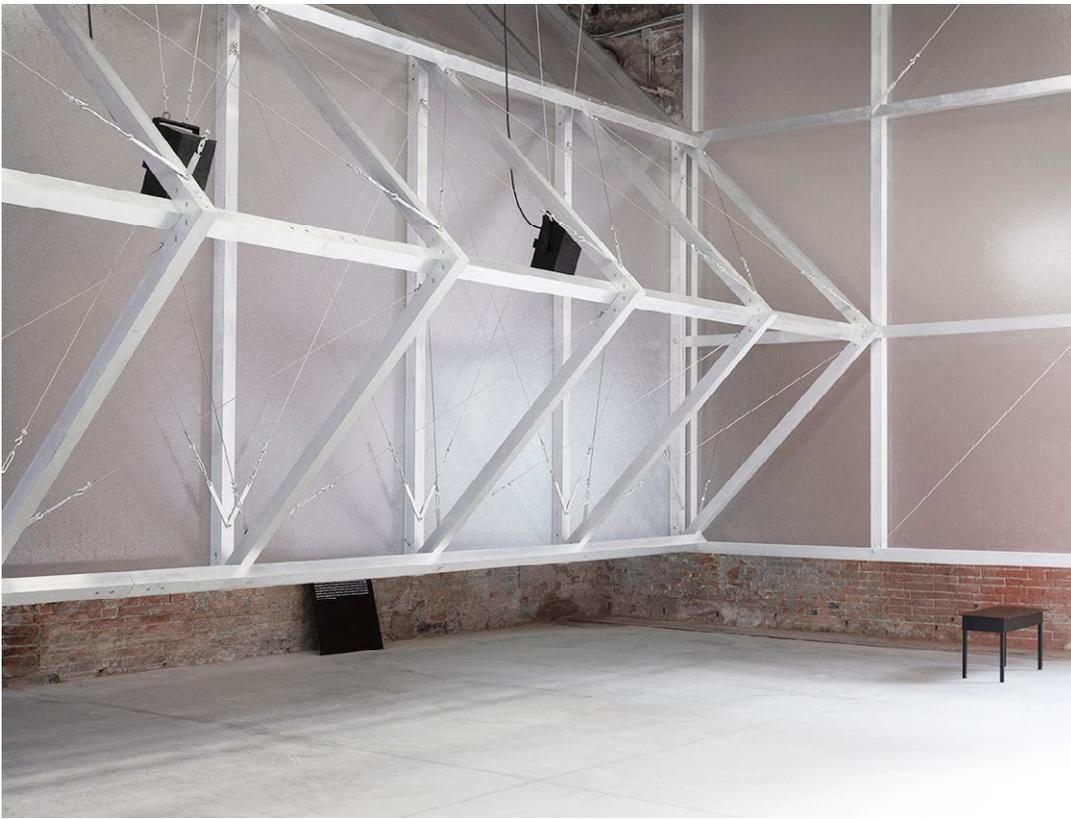
VON SARA LUSIC-ALAVANJA

**Astrid Smitham und Nicholas Lobo Brennan führen zusammen das Architekturbüro Apparata in London. In den**

**vergangenen Jahren konnten sie bereits mehrere Projekte für die Initiative *Create London* realisieren, die sich der Förderung von Kunst und Architektur verschrieben hat. Ihre Entwürfe knüpft das Büro auch an Mitspracherechte, die über architektonische Entscheidungen hinausgehen. Ihre Arbeit reflektiert damit nicht nur die Bedingungen des Bauens, sondern auch die Lebensrealität in London. Das 2021 fertiggestellte *House for Artists* platzierte das Büro dabei international. Neben ihrem Büro setzen sie auch in der Lehre an der *Kingston University* in London einen Schwerpunkt auf politische Handlungsmöglichkeiten in der Architektur.**

# BAUEN UND DARÜBER HINAUS

## APPARATA, LONDON



Beitrag von Apparata als Teil des Pavillons von Bahrain auf der Venedig-Biennale 2018. Foto: Giulia Bruno

**Ihr habt euch in Zürich kennengelernt, wo ihr beide gearbeitet habt.**

**Wie kam es zu Apparata?**

**Astrid Smitham:** In Zürich arbeiteten wir in unterschiedlichen Konstellationen zunächst an einer Reihe von interdisziplinären Projekten, temporären Pavillons und Strukturen. Neben unseren professionellen Erfahrungen mit dem Bauen bildete dies die Grundlage für Apparata. **Nicholas Lobo Brennan:** Bei Apparata liegt ein Teil unseres Fokus auf der Auseinandersetzung mit der schlechten Wohnqualität in Großbritannien, der mangelnden Verfügbarkeit von Wohnungen und der oft nicht vorhandenen Beziehung zwischen individuellen Nutzungen und der Hausgemeinschaft. Wir haben uns auch intensiv mit Lernorten sowie Räumen der kulturellen Produktion beschäftigt. Das Büro haben wir zwischen 2015 und 2016 in London gegründet.

**In welcher Konstellation arbeitet ihr heute?**

**NLB:** Effektiv arbeiten immer zwei bis drei Leute mit uns. Aber wir versuchen, sehr kollaborativ zu sein. Wir arbeiten viel mit Ingenieuren oder Künstlern zusammen und tauschen uns sehr gerne mit Leuten aus völlig anderen Disziplinen aus. **AS:** Auch die Recherche spielt bei allen Projekten eine große Rolle. Für *A House for Artists* in London haben wir zu Künstlerwohnungen und auch zu Brandschutzstrategien recherchiert. Unsere Projekte sind somit in der Regel das Ergebnis eines großen Forschungsprojekts und geprägt von Diskussionen mit vielen Leuten aus verschiedenen Bereichen. **NLB:** Häufig werden zu rigide Vorschriften und Regeln für Defizite im Wohnungsbau verantwortlich gemacht. Für *A House for Artists* entschieden wir uns, eng mit denjenigen zusammenzuarbeiten, die diese Vorschriften verfasst haben. So konnten wir ein völlig anderes räumliches Format entwickeln, das ziemlich überraschend aussieht.

**Lasst uns über die Projekte sprechen, die ihr unmittelbar nach der Gründung von Apparata für Create London, eine Künstlerinitiative, die sich unter anderem für Ateliers und Wohnungen für Künstler\*innen einsetzt, in Angriff genommen habt. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?**

**NLB:** Im Grunde genommen haben Create London uns zu Projektwettbewerben eingeladen, das war der Startschuss. **AS:** Unser erstes Projekt, nachdem wir zurück nach Großbritannien kamen, war der Umbau der Old Manor Park Library, einer denkmalgeschützten Bibliothek in London. Sie wurde etwa 100 Jahre lang genutzt, bis die Bibliothek leider aufgrund des schlechten baulichen Zustands in ein neues Haus ziehen musste. Wir wurden gebeten, im alten Gebäude Ateliers und einen öffentlichen Raum einzurichten. Dabei wollten wir den ursprünglichen Charakter respektieren und leichte Einbauten ergänzen. Der erste Schritt war darum ein sensibler Rückbau jüngerer Schichten und Ergänzungen. **NLB:** Für den Wettbewerb haben wir einen Entwurf eingereicht, aber auch angeboten, als Generalunternehmer zu agieren. Wir trugen also rechtlich für den Bau die Verantwortung. Aufgrund des niedrigen Budgets war dies eine entscheidende Voraussetzung, um der Öffentlichkeit wirklich etwas bieten zu können. Denn dadurch ließen sich die Verwaltungsebenen und damit die Kosten erheblich reduzieren.



Das House for Artists entstand für die Initiative Create London. Fotos: Johan Dehlin



**Ihr arbeitet noch immer mit dieser Struktur?**

**AS:** Ja, wir haben als Generalunternehmer angefangen und arbeiten auch noch immer so. Parallel wurden wir aber auch mehr und mehr zu einem klassischen Architekturbüro. **NLB:** Uns interessiert, wie es dazu kam, dass Architekten viel an Handlungsfähigkeit verloren haben. Es ist eine interessante Idee, sich diese agency zurückzuholen. Theoretisch sind Architekten in der Baubranche in einer guten Position, um die Interessen der Öffentlichkeit zu vertreten. Indem sie beispielsweise eine größere Rolle bei der Kostenberechnung spielen, kann schon einiges erreicht werden.

**Wieso war euch die Handlungsfähigkeit beim Umbau der Old Manor Park Library wichtig und wie seid ihr dabei vorgegangen?**

**NLB:** Wir haben versucht, den Bestand mit einer neuen Geometrie zu verbinden: Anstelle des bisherigen Korridors, der die künftigen Studios voneinander getrennt hätte, dient jetzt ein gemeinsamer Raum als Erweiterung aller Ateliers. Wir wollten die Räume konsolidieren und uns von einer form follows function-Idee lösen, um den kollektiven Gemeinschaftsraum zu beleben. Ohne unsere spezifische Arbeitsweise wären wir dazu allerdings nicht in der Lage gewesen. Es ging darum, ein sensibles Design zu verwirklichen, das offen und anpassungsfähig ist. Und die Öffentlichkeit musste dafür zum Teil des Prozesses werden.

**Was war die Besonderheit beim Bauen im Bestand?**

**AS:** In einem alten Gebäude entdeckt man oft erst während des Prozesses etwas, auf das man dann direkt reagieren muss. Als Generalunternehmer konnten wir das. Die Idee dabei war, das Original wiederherzustellen, aber nur die wirklich notwendigen Reparaturen durchzuführen. Man lässt das Gebäude also seine ganze Geschichte erzählen, und zwar nicht nur die guten Seiten. Es hat etwas für sich, wenn man die Spuren der verschiedenen Epochen sichtbar belässt.

**Auch, weil in den nächsten 100 Jahren wieder etwas anderes damit passieren wird?**

**AS:** Ja. Bei all unseren Projekten versuchen wir, unbekannte Zukünfte zu berücksichtigen, also gewissermaßen Anpassungsfähigkeit einzubauen und zu ermöglichen. Wir versuchen auch, den Nutzer\*innen Handlungsmöglichkeiten zu geben, damit sie sehen, wie sie ihren Raum selbst verändern können. **NLB:** Eine andere Sache ist, dass

die meisten Gebäude immer noch als Produkte mit einer Lebensdauer von 60 Jahren konzipiert sind. Daraus folgt, dass man nicht wirklich wissen muss, wie ein Haus überhaupt funktioniert. Schließlich werden es ohnehin nur wenige Parteien besitzen oder bewohnen, bevor es wieder abgerissen wird. Natürlich redet heute niemand mehr davon, ein Gebäude abzureißen. Aber das Problem ist, dass Gebäude immer noch mit dieser Mentalität entworfen werden. Wenn wir ein Gebäude bauen, wollen wir auch die Instandhaltung einräumen.

**Euer Neubauprojekt A House for Artist wurde 2021 ebenfalls für Create London fertiggestellt. Das Projekt ermöglicht es Künstler\*innen, in ihren Wohnungen zu günstigen Mietkonditionen zu leben und arbeiten. Wie verlief der Gestaltungsprozess in diesem Fall?**

**NLB:** Als wir uns an diesem Wettbewerb beteiligten, war die vertragliche Beziehung zwischen den künftigen Mieter\*innen und dem Vermieter genauso wichtig wie das Design. Wie bei der Old Manor Park Library haben wir uns gegen einen Flur im Inneren des Gebäudes entschieden. Stattdessen betritt man die Wohnungen über Laubengänge. In der Regel dürfen diese in Großbritannien nicht möbliert werden. Da A House for Artists aber zwei Fluchtwege hat, können die Flächen als gemeinschaftliche Balkone genutzt und von den Bewohnern ausgestattet werden. Zusätzlich schlugen wir vor, dies auch vertraglich festzuhalten. **AS:** Die Bewohner kommen aus verschiedenen Konstellationen, aber alle sagen uns, dass sie diese besondere Qualität des Gebäudes schätzen. Es gibt den Leuten, die eine Wohnung mieten, etwas Flexibilität und Freiheit zurück, denn in London kann es sein, dass man nicht länger als zwölf Monate in seiner Wohnung bleiben kann. Es macht also oft keinen Sinn, Zeit und Liebe in ein Apartment zu stecken, weil man nicht weiß, ob man bleiben darf. Wir haben also vorgeschlagen, dass Änderungen vorgenommen werden dürfen und die Wohnungen nicht in genau demselben Zustand zurückgeben werden müssen, in dem sie zu Beginn waren. Wer hier wohnt, soll das Gefühl haben, selbst über die Räume bestimmen zu können.

**Wie lange ist es den Bewohner\*innen im A House for Artists vertraglich erlaubt zu bleiben?**

**AS:** Es wurde das Bestmögliche vereinbart, was im britischen Kontext möglich ist; und zwar, dass sich der Vertrag jedes Jahr automatisch verlängert. Das ist ungefähr das Maximum an Sicherheit, das man hier haben kann.

**In Deutschland rückt das Thema bezahlbarer Wohnraum vermehrt in den Fokus politischer Debatten. Wie ist die Lage in Großbritannien?**

**AS:** Es gibt eine ganze Reihe von Programmen für bezahlbaren Wohnraum, aber das Problem ist, dass „bezahlbar“ nur einer vagen Definition unterliegt. Selbst 80 Prozent des marktüblichen Preises werden so bezeichnet. Aber in Wirklichkeit sind die Preise so hoch, dass sich auch das niemand leisten kann. Das einzig tragbare Konzept wäre also sozialer Wohnraum. Und in diesem Bereich wird bei weitem nicht genug getan. Es gibt einige fortschrittliche Gemeinden, aber das sind eher Ausnahmen. **NLB:** In den 1980er Jahren wurde in vielen Ländern beschlossen, dass wir keine Sozialwohnungen mehr bauen müssen. Das war ein politisches Desaster. Jetzt herrscht in Großbritannien wie auch anderswo Wohnungsmangel. Niemand kommt bislang auf die Idee, wieder ein soziales Wohnungsbauprogramm einzuführen, schon gar nicht Großbritannien.

**Ist es möglich, einen solchen Ansatz, wie ihr ihn für das Künstlerhaus habt, auf andere Gruppen zu übertragen?**

**AS:** Ja, auf jeden Fall. Für uns ist es selbstverständlich, dass geräumige und flexible Wohnräume, die man nach Bedarf verändern kann, sowie eine starke Beziehung zur Umgebung, ziemlich universelle Eigenschaften sind. Die Zusammenarbeit mit Künstlern\*innen war ein guter Weg, um einen Prototyp zu entwickeln, der auch darüber hinaus Anwendung finden kann. **NLB:** Solche Prinzipien auf andere Gruppen zu übertragen, ist also kein Problem. Das größte Problem ist, dass es für öffentliche Bauherren nur sehr eng definierte Wege gibt, um die Mieten zu berechnen. Und keiner davon hat etwas mit den Baukosten zu tun. Sie sind stattdessen marktabhängig. Solange wir aber keine Möglichkeit haben, die Mieten marktunabhängig zu bestimmen, werden



Ebenfalls für Create London haben Apparata schon eine Bibliothek umgebaut.  
Fotos: David Grandorge



öffentliche Bauherren Summen festlegen, die einfach nur 80 oder 65 Prozent vom üblichen Marktpreis betragen – egal, wie hoch dieser ist. Selbst wenn also beispielsweise die Baukosten niedriger ausfallen, liegen die Mieten unter Umständen weit über dem tatsächlichen Aufwand. Sie rechnen so gesehen vom falschen Ende aus.

### Warum ist euch die Arbeit an Projekten wie Ateliers oder Künstlerwohnungen so wichtig?

**AS:** Wir haben beide Kunst studiert, bevor wir mit dem Architekturstudium begannen. Wir fühlen uns beide auf eine positive Art und Weise mit der Kunstwelt verbunden.

**NLB:** Kultur ist das, wofür die Leute leben. Deshalb versuchen wir zum Beispiel, mit sozialen Initiativen zu arbeiten. Wir denken, dass Kultur in den Mittelpunkt gestellt werden sollte. Die Kunstwelt gibt einem in Großbritannien mehr Raum zum Experimentieren. Man kann Dinge ausprobieren, die man anderswo nicht unbedingt machen könnte.

### Initiativen wie Create London, die zuvor auch mit dem Architekturkollektiv Assemble zusammengearbeitet haben, scheinen besonders wichtig für die britische Architekturszene. Glaubt Ihr, dass sie neue architektonische Ansätze vorantreiben können?

**AS:** Ein Hauptproblem in Großbritannien ist, dass sich nicht so viele Möglichkeiten für kleine Büros bieten. In der Schweiz ist es beispielsweise anders, es gibt viele offene

Wettbewerbe, an denen jeder teilnehmen und jeder gewinnen kann. Manchmal sogar Studierende. Das gibt es bei uns nicht. Man hat also im Grunde nur zwei Möglichkeiten: Entweder man beginnt, die Gartenhäuser anderer Leute zu erweitern, macht das ein paar Jahre lang und hofft, dass man irgendwann von jemandem gebeten wird, ein Haus zu bauen. Dann bietet einem jemand etwas Größeres an, und man arbeitet sich schrittweise nach oben. Der andere Weg ist vielleicht der, den wir eingeschlagen haben, nämlich mit temporären Pavillons und Kunstprojekten anzufangen und uns dann auf diese Weise in die Architektur vorzuarbeiten. Organisationen wie Create London sind da ein guter Partner, denn sie füllen eine Lücke.

### Ihr unterrichtet beide an der Kingston University in London. Mit welchen Themen beschäftigt ihr euch?

**AS:** In diesem Jahr beschäftigen sich unsere Studierenden mit der Idee, etwas im Hier und Jetzt zu entwerfen, für das sie dann zu einem fiktionalen Zeitpunkt in 100 Jahren eine neue Verwendung finden müssen. Natürlich geht es darum, wie wir heute gestalten. Aber ein zeitlicher Perspektivwechsel hilft herauszufinden, was man vielleicht besser machen kann. Wir müssen einfach über die typische sechzigjährige Lebensdauer von Gebäuden hinaus entwerfen. **NLB:** Letztlich sind wir an politischem Handeln interessiert. Aber wir wollen das durch eine tiefe Kenntnis des Materials erreichen.

### Was steht in der Zukunft an?

**NLB:** Uns gefällt die Idee, perspektivisch auch in Deutschland, der Schweiz, Österreich, den Niederlanden und Frankreich zu arbeiten. Konkret beschäftigt haben wir uns damit allerdings noch nicht wirklich. Im Büro arbeiten wir mit Community Land Trusts, mit lokalen Londoner Behörden und mit Kunststiftungen zum Thema Wohnen und gemeinschaftliche Mischnutzungen. Viele dieser Projekte befinden sich in unterschiedlichen Stadien, einige werden von uns entworfen, bei anderen beraten wir die Akteure aufgrund unserer Erfahrung. Zudem beginnt bald die Arbeit an einem Haus für einen privaten Bauherrn. Es ist das erste und wir sind gespannt zu sehen, wie das läuft.

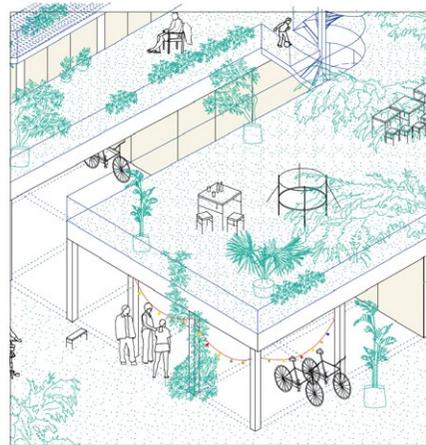
[www.apparata.ch](http://www.apparata.ch)



Die kombinierten Wohnungen und Ateliers können im House for Artists auf den Laubengang erweitert werden. Foto: Johan Dehlin

# ERNST NEHMEN, WAS DA IST

## PROJEKTBÜRO, HAMBURG



Zeichnungen aus der Broschüre „Wohnen – und was noch?“ zur Weiterentwicklung von Siedlungsbeständen der 1950er bis 1970er in Hamburg, zusammen mit ifau

Rechts: Projektbüro auf dem Dragonerareal in Berlin, Still aus einem Film von Projektbüro und Marko Mijatovic



VON KATHRIN SCHÖMER

**Projektbüro existiert seit 2019, doch schon vorher haben Renée Tribble, Dominique Peck, Lisa Marie Zander, Marius Töpfer und Marieke Behne in verschiedenen Konstellationen zusammengearbeitet. Unter anderem bei der Planbude, die mit dem Abriss der Esso-Häuser auf St. Pauli entstand oder dem Masterprogramm Urban Design der HCU Hamburg. Ihre Praxis verzahnt Lehrtätigkeit mit kooperativen Gestaltungsprozessen vor Ort. Dabei wird das Waffeisen manchmal wichtiger als der Zeichenstift.**



### Wer und was ist projektbüro?

**Marieke Behne:** Projektbüro ist ein Zusammenschluss aus unterschiedlichen Personen mit verschiedenen Perspektiven. Wir haben alle einen Architekturbezug und kombinieren diesen mit Aspekten aus der Raum- und Stadtplanung, aus Kunst, Design und Handwerk. Was teils auch mit unseren jeweiligen Ausbildungen einhergeht.

**Lisa Marie Zander:** Wir kennen uns aus dem akademischen Kontext, aber auch aus der Praxis, aus dem Zusammenhang Recht auf Stadt. Uns verbindet der Anspruch, dass man seine Umwelt aktiv mitgestalten kann und auch sollte und dass sich dabei die eigene Expertise vor Ort einbringen lässt. Den Namen haben wir bewusst offen gewählt, weil das projektbüro sich immer wieder neu zusammensetzen kann. Wir nehmen die Perspektive der Menschen vor Ort oder der Akteur\*innen, die die Projekte anstoßen, ernst und laden sie dazu ein, Teil unseres projektbüros zu werden.

### Aber das Kernteam ist an allen Projekten beteiligt?

**MB:** Zu Beginn besprechen wir schon alle Projekte gemeinsam und bewerben uns auch zusammen. Aber dann kann es sich auch so laufen, dass einzelne bestimmte Schwerpunkte entwickeln. Eine selbstgesetzte Regel ist, immer mindestens zu zweit an einem Projekt zu arbeiten und auch alle Termine mindestens zu zweit wahrzunehmen. Darüber hinaus kommt es auf den Umfang eines Projekts an. Idealerweise gibt es aber während und nach jeder Bearbeitung schon immer eine Rückkopplung im Büro.

### 2020 war für viele ein schwieriges Jahr, projektbüro stand da gerade am Anfang.

#### Wie lief die Gründungsphase?

**Marius Töpfer:** In gewisser Weise war der Lockdown für uns ganz produktiv: Man hatte anders Zeit und konnte dadurch verschiedene Dinge und Tätigkeiten besser kombinieren.

**LMZ:** Es war für uns insofern ein guter Moment für eine Gründung, weil es zeitgleich vom BMI und BBSR ein wachsendes Interesse an Ansätzen wie dem unsrigen gab. Unter anderem erschien 2020 das Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung und die neue Leipzig-Charta. Davon profitieren wir in unserem aktuellen

Projekt: In Hamburg-Rothenburgsort soll ein neuer Bebauungsplan für ein Areal an der Autobahnausfahrt erstellt werden. Durch den Call zur Post-Corona-Stadt, der im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik ausgerufen wurde, haben wir dort die Chance, Wissen zu heben, das allein durch einen Blick von oben nicht zu erkennen gewesen wäre. Und dieses Wissen versuchen wir, in Ausschüsse und Behörden zu vermitteln.

**Wie ist die Herangehensweise, um dieses Wissen zu erschließen?**

**MT:** Es ist es wichtig, persönlich vor Ort zu sein. Um beim Beispiel Post-Corona-Stadt zu bleiben, da sind wir über ein Stadtteilstfest in das Projekt eingestiegen. Wir haben einfach als Teilnehmer\*innen mitgemacht, eine Bar gebaut und Limonade ausgeschenkt.

**LMZ:** Man muss eben erstmal ins Spiel kommen, die Menschen vor Ort erreichen und auch die eigene Fragestellung prüfen. Dann kam die Idee des von uns so betitelten



Dokumentation von Situationen auf dem Dragonerareal in Berlin, Projektbüro zusammen mit ifau, Stadt Land Fluss, friedburg & hhvh.



Ins Spiel kommen: Waffelstand auf der Dragonale im Rahmen des städtebaulichen Werkstattverfahrens. Foto: Marius Töpfer, projektbüro, Projekt zusammen mit ifau, Stadt Land Fluss, friedburg & hhvh



Präsentation von Stegreif-Situationsanalysen im Rahmen des Projekts Billhorneplatz, projektbüro zusammen mit raumlaborberlin, Foto: Lukas Engelhardt

Billhorner Platzes. Also mittels einer geteilten Praxis in einem bestehenden Raum einen kollektiven Ort zu entwickeln. Gemeinsam bauen, Spaziergänge machen: Rothenburgsort bei Nacht, das historische Rothenburgsort ... Das so gewonnene Wissen fließt in die Kartierung ein, die zum einen der Kommunikation mit der Stadt dient und zum anderen auch vor Ort materialisiert und kommuniziert wird.

**MT:** Bei diesen thematischen Spaziergängen ging es darum, lokal Leute zu finden, die sie durchführen: Jemand, der sich seit Jahren mit der Ortsgeschichte auseinandersetzt beispielsweise, oder eine Künstlerin, die sich mit Stadtkräutern auskennt. Ähnlich sind wir am Dragonerareal in Berlin vorgegangen: Mit ifau zusammen waren wir zu einem Gutachterverfahren eingeladen, dessen Auftaktwerkstatt vor Ort in der Adlerhalle stattfand. Die Idee war, fünf Tage lang in dieser Halle zu planen, zu zeichnen und den Schulterblick der interessierten Zivilgesellschaft zuzulassen. Wir sind dann aber relativ schnell raus aus der Halle, weil wir uns fragten, auf welche Weise sich hier überhaupt etwas in Erfahrung bringen lässt. Wir haben schließlich den Tag damit verbracht, in der Nachbarschaft ein Waffeisen aufzutreiben, die Cafés zu fragen, ob sie uns Mehl und Milch geben und bei den Gewerbetreibenden um Strom und Wasser zu bitten. Abends, beim Dragonale-Fest, konnten wir dann einen Waffelstand aufmachen. Und waren plötzlich mittendrin und mit allen bekannt.

#### **Stammt dieser Ansatz aus dem Studium, oder kommt so eine Gelassenheit eher durch die Praxis?**

**MT:** Beides natürlich, wobei schon vieles aus der Praxis kommt. Das Credo, gerne mal verschwenderisch mit Zeit umzugehen, was solche Ansätze betrifft, stammt zum Beispiel aus Renées und Lisas langjähriger Arbeit für die Planbude am Hamburger Spielbudenplatz.

#### **Auf Instagram gibt es ein Foto, auf dem projektbüro auf das Dragonerareal schaut. Darunter steht, frei übersetzt: Wir, wie wir darüber nachdenken, fast nichts zu tun. Hat der Ausspruch mit dem Vertrauen auf die Expertise einzelner Akteur\*innen zu tun, oder geht es da auch um ökologische Aspekte?**

**LMZ:** Beim Dragonerareal gab es massig Studien dazu, was dort entstehen kann, was zukünftige Verkehrsanforderungen sind und so weiter. Aber aus unserer Perspektive hatte man sich damals wenig mit dem Bestand beschäftigt. Man entwirft nicht auf dem weißen Blatt. Da ist immer eine städtische Struktur, die in Relation und auch aus

spezifischen Gründen miteinander funktioniert. Wir haben eine Aufnahme von räumlichen Situationen gemacht, die dort schon vorhanden sind, von denen wir gesagt haben, die muss man stützen, oder in diesen muss man eben entwerfen. Das hat natürlich auch ökologische Aspekte, weil wir nicht immer weiter produzieren können. Man muss gucken, dass man in der Akteurslandschaft, in der man sich befindet, so entwirft, dass die Dinge, die schon vorhanden sind, weiterkommen. Wenn man ein Foto von einem Ort macht und darüber mit Personen spricht, die normalerweise an Planung beteiligt sind, können diese vermutlich aus dem Stehgreif große Veränderung projizieren. Unsere Herangehensweise ist es aber, möglichst wenig zu tun: Es braucht Ansätze, die über ein Foto hinausgehen, um zu erfassen, was schon da ist. Wir versuchen, mit der Situationsanalyse den Bestand in das Planer\*innengespräch zu übersetzen und diskutierbar zu machen.

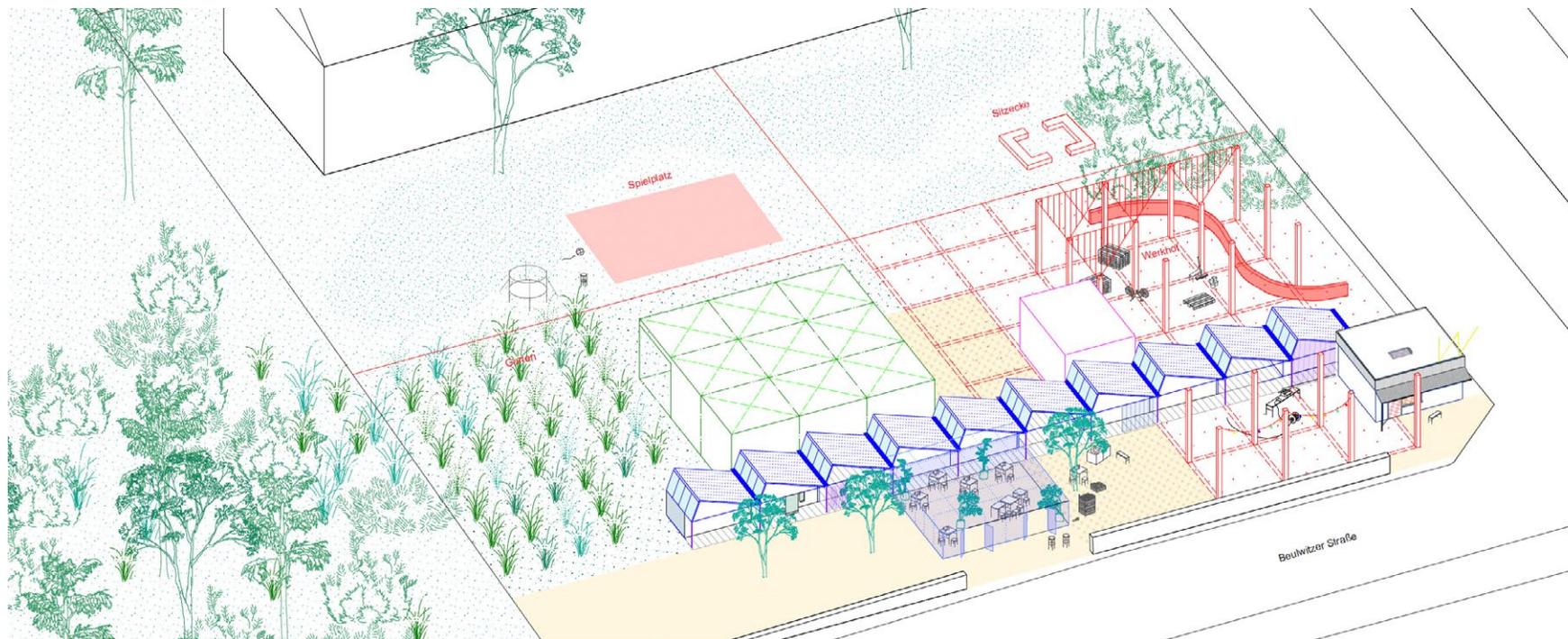
**MT:** Wenn wir Bestand sagen, ist damit ohnehin nicht nur der bauliche Bestand gemeint, sondern es geht uns auch stark um den Bestand des Gebrauchs. Das betrifft Menschen, aber auch Tiere und Pflanzen und so weiter. Wobei dieser Gebrauch ja auch immer an räumliche Strukturen geknüpft ist. Und dann nimmt man auf einmal Tabula Rasa-mäßig alle Bestandsgebäude weg und denkt, die Handlungsweisen sind danach immer noch da? Das kann nicht funktionieren. Darum ist für uns das Nicht-Machen, das Nicht-Planen, das Nicht-Entwerfen eine ebenso wichtige Option.

#### **Immer wieder kommt es zu Zusammenarbeiten, zum Beispiel beim Werkhaus Saalfeld für die IBA Thüringen mit ifau und Jesko Fezer, am Billhorner Platz mit Raumlabor, aber auch mit anderen Büros, Initiativen oder Vereinen. Welchen Stellenwert hat das kooperative Arbeiten?**

**MB:** Das ist total zentral. Einfach aus der Arbeitspraxis heraus, weil wir denken, dass wir mit einer einzigen Sichtweise nicht weiterkommen. Sondern, dass es unterschiedliche Perspektiven aus verschiedenen Disziplinen und Hintergründen braucht, um an Projekten zu arbeiten und sie vielleicht auch überhaupt erst zu begreifen.

**LMZ:** Man lernt einfach enorm viel in diesen Prozessen. Nicht in der Abgrenzung, sondern in der Zusammenarbeit schärfen wir unser Profil.

**MB:** Und dann ist es als junges Büro oft schwer, in etablierte Verfahren reinzukommen, weil meist umfangreiche Referenzen gefordert sind. Da war es natürlich toll,



Entwurf für das Werkhaus Saalfeld im Rahmen der IBA Thüringen, ARGE ifp – ifau, Jesko Fezer, projektbüro, Bauprozess zusammen mit Dirk Böhme.

dass ifau uns am Anfang aus der Zusammenarbeit an der Universität heraus in viele Verfahren mit reingenommen hat.

**Alle Büromitglieder sind oder waren im universitären Kontext aktiv, als Professorin, wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen oder haben Lehraufträge inne. Inwiefern hat die Lehre mit der Büropraxis zu tun?**

**LMZ:** Wir schätzen es sehr, immer wieder von jungen Studierenden oder Architekt\*innen neue Perspektiven auf unsere Praxis zu bekommen und unsere Ansätze mit ihnen zu testen. Lehraufträge sind leider sehr prekär, dennoch dienen sie uns als wichtige Denkräume. Wir verstehen die Lehre als voneinander Lernen und versuchen, sie als einen Schwerpunkt des Büros beizubehalten.

**Eure Webseite lautet „www.projektbuero.city“ – folgt aus dieser Endung eine Verortung im Urbanen, oder könnte es perspektivisch auch woanders hingehen?**

**LMZ:** Unser Name ist beliebt unter Projektentwickler\*innen, deswegen blieben nicht

viele Varianten übrig. Wir dachten an „Sex and the City“, und das klingt doch viel besser als „.org“. Es ist aber mehr die Theorie, in der wir uns verorten und nicht unbedingt das Städtische, das gegen das Land ausgespielt wird. Wir begreifen „Stadt“ eher als Wissensform, von der wir glauben, dass sie genauso auch auf dem Land existiert.

**MB:** Die Gemeinde Berne, wo wir auch ein Projekt haben, liegt beispielsweise am Stadtrand Hamburgs. Natürlich ist das geografisch gesehen Stadt. Aber man kann durchaus fragen, was das spezifisch städtisch an diesem Gefüge ist. Wir werden aus dem Zweiklang von projektbüro und city keine eindeutigen Aufgabenfelder generieren. Alles ist spannend in der jeweiligen Situation.

[www.projektbuero.city](http://www.projektbuero.city)

Maximilian Kunze,  
Bastian Reisnecker  
Foto: Karen Weinert

Kurhaus in Bad  
Elster, Sanierung im  
Auftrag der Sächsi-  
schen Staatsbäder  
Bad Elster, 2020  
Foto: Architekten  
Kunze Reisnecker



# MUT, DEN DINGEN EINE FORM ZU GEBEN

## ARCHITEKTEN KUNZE REISNECKER, DRESDEN

VON MAXIMILIAN HINZ

**Ganz bewusst wählten die Architekten Maximilian Kunze und Bastian Reisnecker für die Gründung ihres Büros 2019 den Standort in Sachsen. Denn sie finden: Vieles ist dort noch nicht auserzählt. Ihnen zufolge ent-**

**standen durch Zweiten Weltkrieg und Wendezeit in dem ostdeutschen Bundesland zahlreiche „ungelöste Räume“, die es zulassen, aktuelle Debatten auch anhand von architektonischen Aufgaben auszutragen.**



Hellhaus in Moritzburg, Sanierung im Auftrag des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden  
Fotos: Architekten Kunze Reisnecker

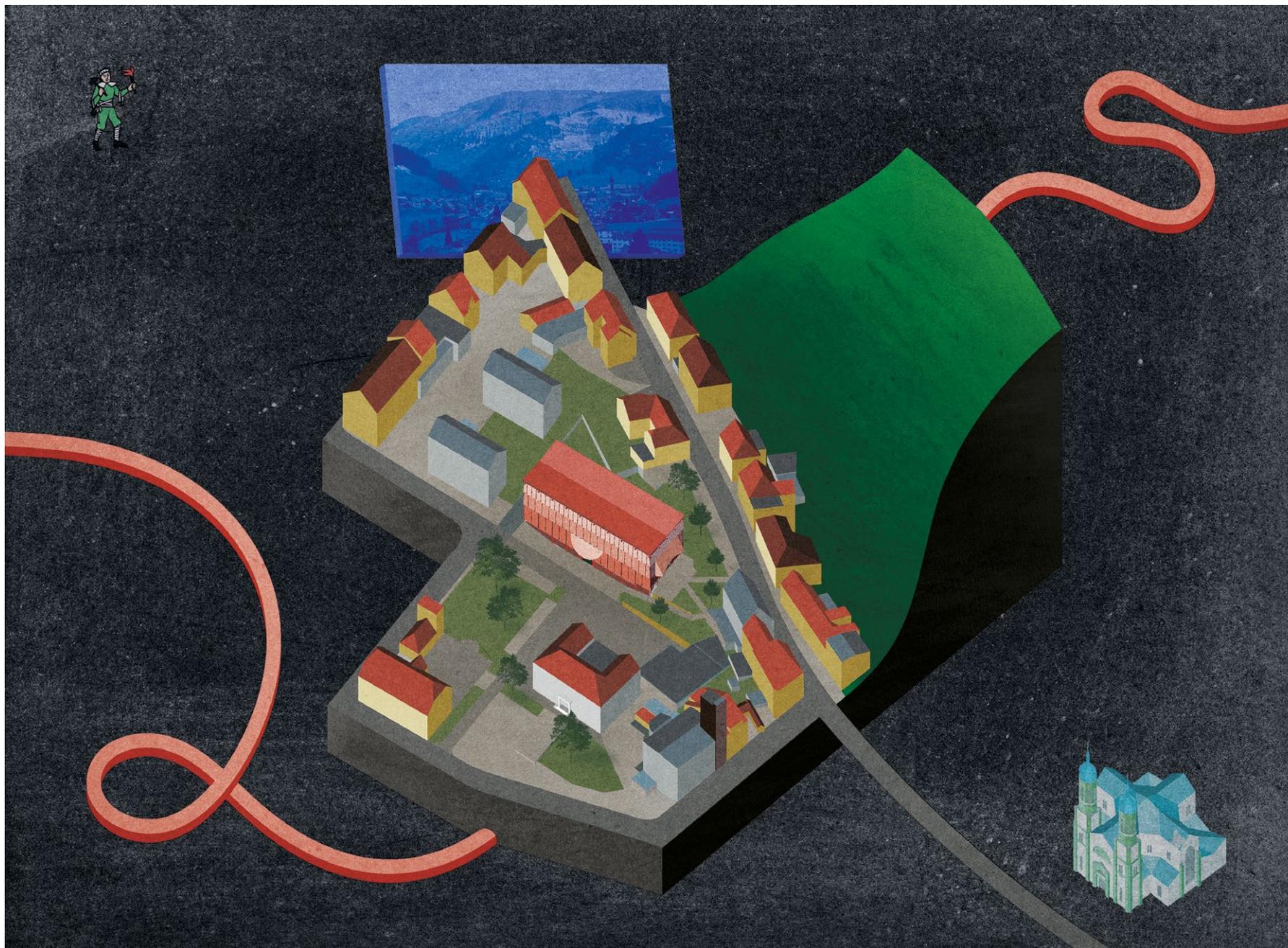


Seit wann arbeiten junge Büros eigentlich an Rekonstruktionen barocker Schlösser? „In Dresden ist das eben so“, scherzen der dort aufgewachsene Maximilian Kunze und Bastian Reisnecker, der ursprünglich aus der Nähe von Tirschenreuth in Bayern stammt. Obgleich sich die beiden jungen Architekten nicht auf die Nische des denkmalpflegerischen Bauens beschränkt sehen wollen, ist an der Aussage dennoch etwas dran. Ihr Einstieg in die Selbstständigkeit war die Sanierung eines spätbarocken Belvederes, des sogenannten Hellhauses, errichtet Ende des 18. Jahrhunderts

im historischen Tiergarten nördlich des Schlosses Moritzburg bei Dresden. Anlässlich dieses ersten Auftrags war die Bürogründung nach gemeinsamen Stationen an den Technischen Hochschulen in Dresden und Zürich sowie jeweils einem Jahr Assistenz in der Lehre und vier Jahren Berufserfahrung ursprünglich mit der Unterstützung durch Kunzes Vater als Kontaktperson zur öffentlichen Auftraggeberschaft, dem Sächsischen Immobilien- und Baumanagement, vorgesehen. Als Dietmar Kunze jedoch 2019 plötzlich verstarb, wurde aus einer ohnehin anspruchsvollen ersten Aufgabe ein regelrechter Kaltstart ins Architektendasein.

Parallel zum Belvedere konnten Kunze Reisnecker mit dem 1890 errichteten Kurhaus im sächsischen Bad Elster gleich noch eine weitere Instandsetzung mit öffentlicher Auftraggeberin, den Sächsischen Staatsbädern, abschließen. Hier war der Bestand deutlich besser erhalten als beim Hellhaus, das als eines der letzten Bauwerke seiner Art gilt und einer umfassenden Objektforschung bedurfte. Besonders die Geometrie des 1988 abgebrannten Mansarddaches mit seinen zahlreichen Ein- und Aufbauten stellte eine Herausforderung dar. Einzig ein Kupferstich aus dem 19. Jahrhundert sowie ein studentisches Aufmaß von 1949 gaben Auskunft über den wohl nach Plänen von Daniel Schade errichteten Bau. Darüber hinaus mussten diverse barocke Dachkonstruktionen studiert und Erkenntnisse aus einigen wiederverwendeten

Sandsteinen herangezogen werden, nur um die genauen Details letztlich doch auf der Baustelle gemeinsam mit den Handwerker\*innen zu entwickeln. Im Rückblick sei die allumfassende Ausführung eines historischen Bauwerks ungemein lehrreich gewesen – auch für den Entwurf eigener Projekte, resümieren Kunze Reisnecker. Neben dem hinzugewonnenen Grundvertrauen, eine Umsetzung verantworten zu können, entstand zuvorderst „der Mut, den Dingen eine Form zu geben“.



Wettbewerb  
Besucherzentrum  
Schwarzwald, Todtnau,  
2021, digitale Collage  
„Wunderkammer“

Im Grunde scheint sich die Arbeit am Baudenkmal gar nicht so sehr von der reinen – aller Umsetzungsansprüche entbehrenden – Architekturlehre zu unterscheiden. Da kaum Gebäudetechnik in dem barocken Jagdschlösschen verbaut war, spielten für die Wiederherstellung von Dach und Fassade beinahe ausschließlich Geometrie, Form und Baukonstruktion eine Rolle. Insofern sprechen die beiden von einem „sehr architektonischen Denken“, das vom Fügen der Bauelemente geprägt sei, wie es eben typisch für die Ausbildung an der ETH Zürich ist.

Haben Kunze Reisnecker mit dem klassischen Entwurf offenbar ihre eigentliche Passion gefunden, sind sie jedoch ziemlich ernüchtert, was das heutige Wettbewerbswesen angeht. Wenig offene Verfahren, aufwendige und hürdenreiche Bewerbungen – derartige Bedingungen seien gerade für junge Büros ungünstig. Dazu kommt der Eindruck, Auftraggeber\*innen suchten meist schlicht nach der praktikabelsten Lösung, statt nach neuen oder experimentellen Ansätzen. Dabei stellt sich für die beiden jungen Architekten gerade dies als Potenzial von Wettbewerben dar: Kann ein Vorschlag

auch über die Erfüllung eines akuten Bedarfs hinaus etwas bewirken, vielleicht einen Beitrag zur Debatte leisten?

Beim Blick auf die Web-Präsenz ihres Büros fällt auf, dass sie einen besonderen Anspruch auf die architektonische Darstellung erheben. Atmosphärische Collagen und detailreiche Pläne finden sich genauso wie Siebdrucke oder Pastellmalereien. Auch hier ist der Einfluss der Schweizer Schule deutlich zu erkennen, ob es nun die „Analoge Architektur“ von Miroslav Sik oder die Modellfotos und Zeichnungen von Conen Sigl oder dem Studio Adam Caruso sind. Allen gemein ist eine kräftige Bildsprache sowie die Arbeit mit Referenzen. Insofern schließt sich hier vielleicht ein Kreis: Mehrmals betonen beide Architekten im Gespräch, dass sie historische Bezüge – Bauten wie Personen – nicht als heroische Ideale verstehen, sondern als „lebendige Vorbilder“, mit denen es aktiv weiterzuarbeiten gilt. Dass dieser sorgfältige Einsatz der Darstellung weitestgehend ein Alleinstellungsmerkmal ist, verwundert sie jedoch ein wenig. In ihrem Verständnis ist die Zeichnung nicht nur ein unverzichtbares Entwurfswerkzeug, sondern immer auch Teil des Werkes.



Kunze Reisnecker, so scheint es, sind dabei, sich ein spezifisches Profil herauszuarbeiten. Wir haben sie zum Abschluss gefragt, wo die junge Generation heute besonders gefordert ist. Grundsätzlich, so ihre Antwort, stehe die Architektur mehr denn je im Zeichen des Klimawandels. Damit verbunden seien natürlich auch Themen, die in erster Instanz keine rein architektonischen sind. Letztlich dürfe aber die Architektur als solche – und damit meinen die beiden das anspruchsvolle Zusammenspiel von Grundriss, Gestalt und Konstruktion – nicht zum Nebenschauplatz werden, denn ein gut entworfenes Haus ist für sie per se nachhaltig. Gerade die Jungen können dabei mit Blick auf die zunehmend wichtiger werdenden Umbaufaufgaben ambitionierte Ideen ins Spiel bringen. Wie beim wiederaufgebauten Hellhaus müssen sich diese aber über Jahre hinweg beweisen.

[www.kunzereisnecker.de](http://www.kunzereisnecker.de)

Hellhaus in Moritzburg

# DIE KRAFT EINES GUTEN KONZEPTS

## MEHR\* ARCHITEKTEN, KIRCHHEIM UNTER TECK



Florian van het Hekke, David Brodbeck  
und Jens Rössler, Foto: Janis Rozkalns

Oben: Entwurf für ein Einfamilienhaus im Steingauquartier  
in Kirchheim unter Teck, Modellfoto: Sebastian Schels

VON SABINA STRAMBU

„Manchmal gibt es ganz großartige Begegnungen im Leben“, erklärt Florian van het Hekke, und man merkt, dass die Wirkung dieser Begegnung mit David Brodbeck vor knapp 20 Jahren an der Hochschule für Technik Stuttgart bis heute anhält. Jens Rössler, den dritten Partner im 2013 gegründeten Architekturbüro mehr\* architekten, lernte Florian während der gemeinsamen Zeit in einem Kirchheimer Büro kennen. Inzwischen haben die aus der schwäbischen Region stammenden Architekten drei weitere feste Mitarbeiter\*innen, sie lehren an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und der Fachhochschule Erfurt, sie kuratieren Ausstellungen, entwerfen, gestalten. Und sie bauen – bisher meist kleine Wohn- und Gewerbeprojekte mit klarem Potenzial für größere Beachtung.



Brauereihalle mit Ausschank und Lagerverkauf für das lokal ansässige Start-up „Braurevolution“ in Kirchheim unter Teck. Foto: Sebastian Schels

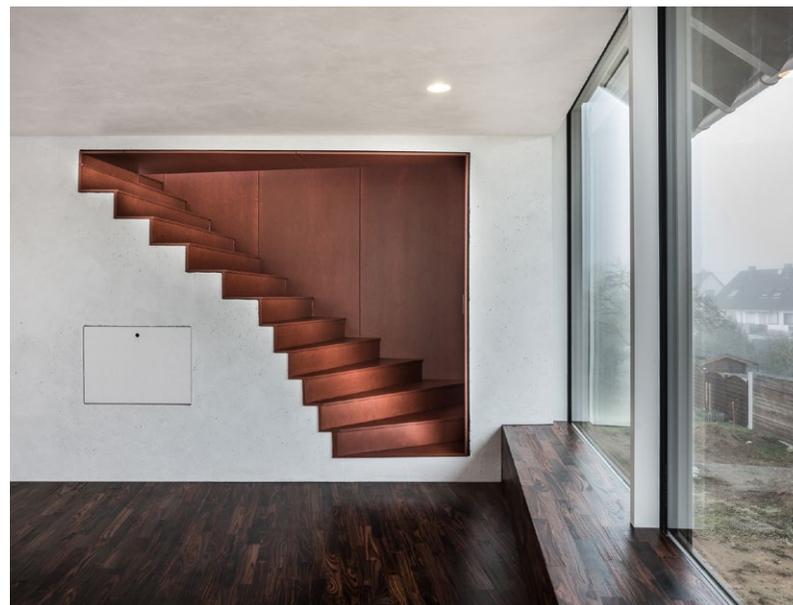


Zwischen Studium und Selbstständigkeit fand sich in den jungen Berufsjahren auch Zeit, wertvolle Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln. David etwa machte Station in der Schweiz, ging zu Herzog & de Meuron nach Basel und EM2N nach Zürich. Florian wiederum konnte der akribischen Baukunst eines Peter Zumthor beiwohnen, eine „unglaubliche Seh- und Wahrnehmungsschule“, wie er heute sagt. Beide empfinden es als eine sehr lehrreiche Phase, wobei die Unterschiede zur jetzigen Praxis durchaus gegeben sind. Andere Projekte, Bauherren, Budgets und Möglichkeiten böten die Chance, zu experimentieren, nicht nur einer Idee zu folgen, sondern ein Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren zuzulassen.

Die Kunst ist es nun, auch mit geringen Mitteln ein starkes Konzept zu entwickeln, das Abstriche und Änderungen auffangen kann. „Ein gutes Grundkonzept hält das aus und kann bis zum Schluss eine wunderbare räumliche Kraft entfalten. Das ist immer das Problem, wenn ein Gebäude konzeptlos ist. Wenn am Ende dann noch an Details gespart wird, dann sind's nur noch banale Bauten“, sagt Florian mit stolzem Blick auf eines der ersten gemeinsamen Projekte der drei Partner, ein Wohnhaus im benach-

barten Nürtingen. Von außen eher simpel und dennoch subtil von der typischen Einfamilienhausstruktur des Umfelds abgewandelt, entfaltet es ein „starkes inneres Thema“, wie sie es nennen. Ein durchgesteckter Wohnraum, um den sich Nebenräume wie Seitentaschen gruppieren, eine selbst entworfene Küche, die in einem Broschenfenster mündet, gezielte Ausblicke und die fein modellierte Treppe zählen dazu.

Wohnwerten Grundrissen widmen sich mehr\* architekten mit viel Einsatz, historische Vorbilder übersetzen sie wie selbstverständlich in jetzige Bedingungen und in ihre Architektursprache des „veredelten Rohbaus“. So hält das Konzept eines Portegos, eines Empfangsraums venezianischer Palazzi, auch mal Einzug in ein kostengünstiges Baugruppenprojekt. Gleich drei Wohnbauten auf minimaler Grundfläche konnten sie vor Kurzem im Entwicklungsgebiet Steingauquartier in Kirchheim realisieren. Auf einem rund 3,5 Hektar großen Areal entsteht hier ein kleinteilig parzelliertes, urbanes Wohnumfeld, das auch als Vorhaben der IBA'27 StadtRegion Stuttgart geführt wird. Der Masterplan und das Konzept, mit dem kooperativ entwickelten Quartier nicht nur einen städtebaulichen, sondern auch einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten, entstand im Büro KLE Architekten, in dem Florian und Jens vormals gearbeitet hatten.



Wohnhaus für eine junge Familie im Nürtinger Stadtteil Reudern.  
Fotos: Janis Rozkals



Eine kleine Baulücke für eine junge Familie fiel ihnen im Nachrückverfahren zu, weil den ursprünglichen Planern die Grundfläche zu klein und die Belichtungssituation zu schlecht war. Auf ebenfalls sehr engem Raum errichteten sie ein Baugruppenhaus für vier Parteien, das mit durchgesteckten Wohnflächen, Erker und einer gemeinschaftlichen Dachterrasse dennoch ausreichend Qualitäten generiert. Ähnlich durchdacht ist das schmale Haus Zwischentraum, das gerade mal die Breite eines Zimmers hat.

Stadthaus „Kirchheim“ als Baulückenbebauung im Steingauquartier. Fotos: Sebastian Schels

Genau zwischen dem Steingauquartier und der schmucken Altstadt von Kirchheim unter Teck mit ihrer von Fachwerkhäusern durchsäumten Fußgängerzone haben mehr\* architekten die passenden Büroräume gefunden, in denen sie nun seit fast zehn Jahren zusammenarbeiten. Weiter im Süden der Mittelstadt steht in einer recht reizlosen Wohn- und Gewerbeumgebung eine auffällig mutige Hallenform, die es nicht nur in die Shortlist des DAM Preises 2023 geschafft hat, sondern auch in den Fachmedien Beachtung findet. Die Bauherren der Brauereihalle, ein lokales Start-up, lernten sie kennen, als einer der Braumeister noch in der Ausbildung war. Damals produzierte die Brauerei in einer kleinen Garage, und mehr\* architekten durften die ersten Bieretiketten zeichnen. Immer wieder reden sie von einem „Glücksfall“, was ihre Bauherren oder etwa städtische Gestaltungsbeiräte angeht. Vielleicht ist es aber auch andersrum.

Einen weiteren Teil der Arbeit macht etwa die kuratorische Begleitung von Ausstellungen mit räumlich-architektonischem Bezug in der Städtischen Galerie Kirchheim unter Teck aus, in dessen Kunstbeirat Florian ehrenamtlich sitzt. Viele andere Projekte bringen sie aus der Zeit vor und nach der gemeinsamen Gründung mit, Neu- und Umbauten gleichermaßen. Letztendlich geht es ihnen in Zukunft aber nicht um großes Bürowachstum. Die Qualität ließe sich eher halten, wenn alles so bliebe. „Wir leisten uns dadurch auch eine gewisse Ineffizienz, feilen noch einmal mehr am Grundriss“, sagt David dazu. Andere würden das vielleicht nicht Ineffizienz, sondern Gründlichkeit nennen.

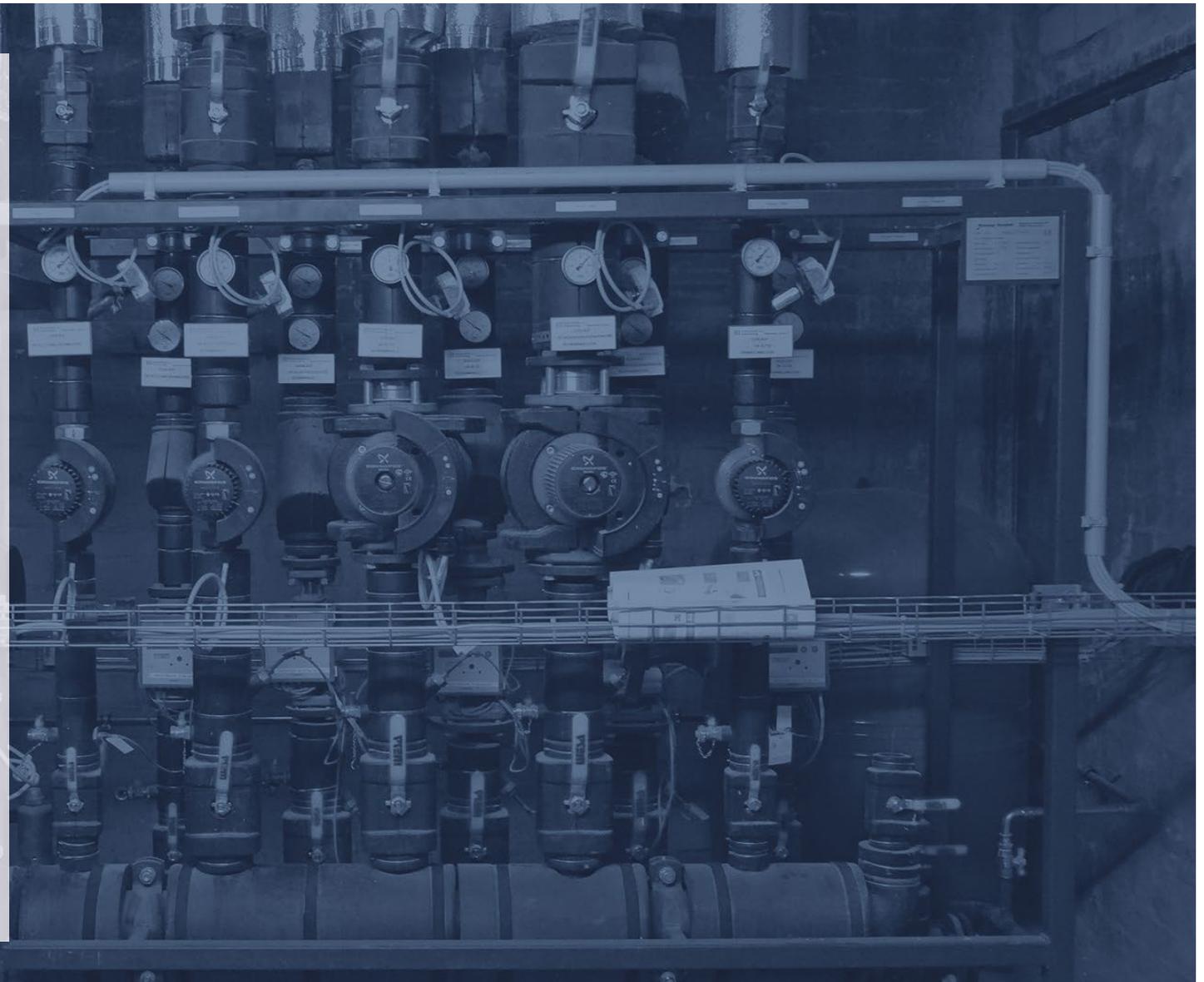
Über den Namen ihres Büros haben sie lange nachgedacht. Das „mehr“ mit Sternchen gleiche einem Verweis, einer Fußnote, die auf verschiedene Personen und Disziplinen hindeutet. „Wir analysieren Projekte immer sehr intensiv, ergründen mehrere Schichten. Über die Architektur hinaus geht es uns um stadträumliche, künstlerische, designtechnische und auch mal technologische Aspekte“, fasst Florian zusammen. Man kann sich hoffentlich auf noch viele Fußnoten freuen zu den Projekten, mit denen mehr\* architekten in Zukunft die vielleicht nicht mehr nur schwäbische Baulandschaft bereichern werden.

[www.mehrarchitekten.de](http://www.mehrarchitekten.de)

# \_Heizung

Adiabat  
Brennwerttechnik  
Drosselkurve  
Solarspeicher  
Telefonieeffekt  
Wirkungsgrad

... noch Fragen?



# BauNetz Jobs

## POSTLEITZAHLGEBIET 1

### ARQUID | Berlin

Architekt\*in #57464

### BAUNETZ | Berlin

Baunetz Wissen sucht Redakteur/in (w,m,d) #52558

### BAUNETZ | Berlin

Student\*in #21963

### BAUNETZ REDAKTION | Berlin

Redaktionspraktikum bei BauNetz #34223

### BLOCHER PARTNERS | Berlin

Innenarchitekt\*in, Projektleiter\*in #53660

### BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Baumanager\*in #57517

### BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Manager\*in für Objekte #57553

### DAVID CHIPPERFIELD ARCHITECTS - GESELLSCHAFT VON

ARCHITEKTEN MBH | Berlin #57531

Projektleiter\*in

### DEEKEN ARCHITEKTEN | Berlin

Bauleiter Architekt Bauingenieur (w/m/d) #57542

### FABIAN FREYTAG STUDIO | Berlin

Architekt\*innen #57300

### FORSCHUNGSVERBUND BERLIN E. V. | Berlin

Architekt\*in #57493

### HEINLEWISCHER | Berlin

Architekten oder Bauingenieure (w/m/d) #57111

### HEINLEWISCHER | Berlin

Architekt (w/m/d) #57110

### HENN GMBH | Berlin

Architekt\*in #57507

### IOO ELWARDT + LATTERMANN GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN

MBH | Berlin #56573

### Architekt\*in

### KARSTEN GROOT ARCHITEKTUR PARTNERSCHAFT MBB | Berlin

Architekt\*in #57465

### KLATT UND VOGLER, ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt\*in #57522

### KRIEGER GRUPPE | Schönefeld

Innenarchitekt\*in #57508

### MVRDV | Berlin

Architekt\*in für die LPH1-5 #57467

### PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin

Ingenieur\*in #56680

### SCHMIDT & PÜTZ PROJEKTMANAGEMENT GMBH | Berlin

Architekt (m/w/d) #57537

**SCHULTES FRANK ARCHITEKTEN PARTMBB | Berlin**

ARCHITEKT\*INNEN (M/W/D) für die Leistungsphase 5 #56623

**STAAB ARCHITEKTEN | Berlin** 

Staab Architekten suchen Mitarbeiter\*in für die LPH 8 #57534

**STAATLICHE BAU- UND LIEGENSCHAFTSVERWALTUNG |  
Neubrandenburg**

Leiter\*in #57477

**STAATLICHEN BAU- UND LIEGENSCHAFTSAMT IN GREIFSWALD |  
Greifswald**

Architekt\*in oder Bauingenieur\*in #57435

**STAATLICHES BAU- UND LIEGENSCHAFTSAMT IN GREIFSWALD |  
Greifswald**

Architekt\*in oder Bauingenieur\*in #57436

**STADT WITTENBERGE | Wittenberge**

Ingenieur\*in #57475

**STADT WITTENBERGE | Wittenberge**

Stadtplaner\*in #57474

**STIFTUNG PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN BERLIN-  
BRANDENBURG (SPSG) | Potsdam**

Architekt\*in #57487

**THOMAS MÜLLER IVAN REIMANN ARCHITEKTEN | Berlin**

Architekt\*in #55361

**URBAN BETA | Berlin** 

Architekt\*in LP 0-3 #57510

**VON EY ARCHITEKTUR PARTG MBB | Berlin**

Architekt:innen (m/w/d) #57352

**POSTLEITZAHLGEBIET 2****360GRAD+ ARCHITEKTEN GMBH | Hamburg** 

Architekt\*in #57476

**ARCHITEKTURBÜRO ESMER ÜLKER- VON ALLWÖRDEN | Stade**

Architekt\*in als Projektleiter #56936

**BAURCONSULT ARCHITEKTEN INGENIEURE | Bremen** 

Systemplaner\*in #55517

**CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Hamburg** 

(Senior) Projekt-Architekt (m/w/d) LPH 3-5 #57202

**CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Hamburg** 

Architekt\*in LPH 2-5 #57285

**CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL | Kiel**

Architekt\*in als Projektleiter\*in #57509

**CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL | Kiel**

Projektingenieur\*in #57462

**LANDKREIS FRIESLAND | Jever**

BauingenieurIn, Architekt\*in #57468

**MO ARCHITEKTEN INGENIEURE | Hamburg**

Architekt\*in / Bauingenieur\*in #56721

**MÜLLER BREITENSTEIN ARCHITEKTEN | Hamburg**

Architekt\*in #57472

**PD BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Hamburg**

Senior-Consultant (w/m/d) Wohnraumversorgung #57547

**PLANUNGSBÜRO SCHNEIDER | Hamburg**

Architekt\*in #44840

**PROF. MOTHS ARCHITEKTEN | Hamburg**

Architekt\*in mit Erfahrung in allen Leistungsphasen #57318

**STADT DELMENHORST | Delmenhorst**

Stadtplaner\*in #57482

**STADT DELMENHORST | Delmenhorst**

Stadtplaner\*in #57483

**STADT HAMBURG, BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND  
WOHNEN AMT FÜR LANDESPLANUNG UND STADTENTWICKLUNG |  
Hamburg**

Architekt\*in #57461

**POSTLEITZAHLGEBIET 3****BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Hannover**

Assistent\*in #57466

**GJL+ FREIE ARCHITEKTEN GRUBE JAKEL LÖFFLER FRENZ GRAF  
PARTGMBB | Gütersloh**

Bauzeichner\*in #57530

**GJL+ FREIE ARCHITEKTEN GRUBE JAKEL LÖFFLER FRENZ GRAF  
PARTGMBB | Gütersloh**

Architekt\*in #57532

**GSKB GESELLSCHAFT FÜR SOZIALE UND KIRCHLICHE  
BAUPROJEKTE MBH | Hildesheim**

Geschäftsführer/-in (m/w/d) #57545

**KREIS ESCHWEGE | Eschwege**

Architekt\*in #57486

**MORESE ARCHITEKTEN | Braunschweig**

Architekt\*in #57485

**PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Braunschweig**

Projektleiter:in für Büroleitung #56629

**PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Magdeburg**

Architekt\*in #56504

**Wir bauen LebensRäume.**Gesellschaft für soziale und  
kirchliche Bauprojekte mbH**Geschäftsführer/in (m/w/d)**

Die GSKB ist eine auf kirchliche und caritative Bauprojekte spezialisierte Planungsgesellschaft. Gesellschafter sind zu gleichen Teilen der Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V., der Ev.-luth. Kirchenkreis Hildesheimer Land – Alfeld und die VinzenzSozialprojekte GmbH. Im Zuge einer Neubesetzung suchen wir baldmöglichst eine fachlich erfahrene und menschlich überzeugende Person.

Schicken Sie Ihre Bewerbung an: [Thomas.Naumann@gskb-hi.de](mailto:Thomas.Naumann@gskb-hi.de)

Weitere Einzelheiten  
erfahren Sie unter  
[www.gskb-hi.de](http://www.gskb-hi.de)



**SICHAU · WALTER ARCHITEKTEN BDA | Fulda**

Architekt\*in #57555

**STAUTH | ARCHITEKTEN PARTG MBB | Braunschweig**

Architekt\*in #57479

**POSTLEITZAHLGEBIET 4****ARCHITEKTEN BDA RDS PARTNER | Hattingen** 

Architekt\*innen, BIM Expert\*innen für die LPH 2-5 #52791

**ARCHITEKTEN BDA RDS PARTNER | Hattingen** 

Architekt\*in #52790

**GERBER ARCHITEKTEN GMBH | Dortmund** 

PR Mitarbeiter\*in #56543

**HEUPEL GMBH | Münster** 

Projektleitung (m/w/d) #57529

**INTERBODEN INNOVATIVE LEBENSWELTEN GMBH & CO. KG |****Ratingen**

Bautechniker\*in, Architekt\*in, Bauingenieur\*in #57480

**PBR ARCHITEKTEN INGENIEURE | Osnabrück** 

Projektleiter:in #56501

**PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Osnabrück** 

Projektleitung Architektur #56955

**PGL THIEME-HACK LANDSCHAFTSARCHITEKTEN PARTGMBB |****Osnabrück**

Verstärkung für die Freiraumplanung in Osnabrück #57535

**STADT RATINGEN | Ratingen**

Stadtplaner\*in #57519

**TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DORTMUND | Dortmund**

Professor\*in #57514

**TU DORTMUND | Dortmund**

Professur (W3) für Stahlbau #57516

**POSTLEITZAHLGEBIET 5****CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Köln** 

(Senior) Projekt-Architekt (m/w/d) LPH 3-5 #57201

**CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Köln** 

Architekt (m/w/d) Projektleitung mit Schwerpunkt LPH 2-5 in #57200

**CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Köln** 

Spezialist (m/w/d) für nachhaltiges Planen und Bauen #57320

**CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Köln** 

Architekt\*in #57315

**CROSS ARCHITECTURE | Aachen** 

Architekt\*Innen #57338

**MONOCHROM ARCHITEKTEN GMBH | Mainz**

Architekt\*in, LPH 1-5 #57484

**RES D DESIGN UND ARCHITEKTUR GMBH | Köln** 

Architekt\*in #57306

## POSTLEITZAHLGEBIET 6

**API ARCHITEKTEN GMBH | Neu-Isenburg**

Architekt\*innen mit Berufserfahrung #57463

**BLOCHER PARTNERS | Mannheim** 

Architekt\*in #53137

**BLOCHER PARTNERS | Mannheim** 

Bauleiter\*in #55961

**BLOCHER PARTNERS | Mannheim** 

Teamleiter\*in Innenarchitektur #57080

**DEUTSCHE BUNDESBANK | Frankfurt am Main**

Architekt\*in #57489

**DEUTSCHE BUNDESBANK | Frankfurt am Main**

Architekt\*in #57488

**DREISSIGACKER ARCHITEKTEN BDA | Frankfurt am Main**

Architekt\*in LPH 2-7 #56454

**FS-ARCHITEKTEN | Darmstadt** 

Architekt\*in #57548

**HENNE SCHÖNAU ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main**

Architekt\*in #57554

**HOLLIN+RADOSKE ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main** 

Innenarchitekt(-in) / Architekt(-in) #57539

**HSP.ARCHITEKTEN PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Bad Homburg**

Architekt\*in für LPH 3-5 #56934

**MA ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main** 

Senior Architekt\*innen #57541

**MA ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main** 

Architekt\*in Entwurf (m/w/d) #57543

**MEIXNER SCHLÜTER WENDT | Frankfurt am Main** 

Architekt:innen mit Berufserfahrung in den Leistungsphasen 1-5 #57500

**NETZWERKARCHITEKTEN | Darmstadt** 

Architekt\*in oder Innenarchitekt\*in #56297

**OBERFINANZDIREKTION FRANKFURT AM MAIN | Frankfurt am Main**

Ingenieurin / Ingenieur Fachrichtung Versorgungstechnik #57536

**P4\_ARCHITEKTEN\_BDA | Frankenthal**

Assistenz der Geschäftsführung (m/w/d) #56895

**PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Frankfurt am Main** 

Architekt\*in #56903

**PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Frankfurt am Main, Wiesbaden**

(Senior-) Consultant\*in #56800

**RAUMWERK GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STADTPLANUNG MBH | Frankfurt am Main** 

Mitarbeiter\*in PR #57521

**STADT MANNHEIM | Mannheim**

Stadtplaner\*in #57481

**STADT WEINHEIM | Weinheim**

Stadtplaner\*in #57527

**UNLIMITED ARCHITEKTEN | NEUMANN + RODRIGUEZ | Frankfurt am****Main**

Architekt\*in #57491

**UNLIMITED ARCHITEKTEN NEUMANN + RODRIGUEZ | Frankfurt am****Main**

Bauleiter\*in #57492

**VOLK . ARCHITEKT | Darmstadt**

Architekt/in alle LPH | Perspektive Partnerschaft/Büroübernahme #55696

**VOLK . ARCHITEKT | Darmstadt**

Architekt/in LPH 1-5 zur Teamverstärkung in Darmstadt #55695

**WENZEL + WENZEL GMBH | Frankfurt am Main**

Studentische Mitarbeiter / Praktikanten (m/w/d) #57499

**WENZEL + WENZEL GMBH | Frankfurt am Main**

Architekt / Bauingenieur (m/w/d) - Kostenplanung und -steuerung #57498

**POSTLEITZAHLGEBIET 7****ALLMANNWAPPNER GMBH | Stuttgart**

Architekt\*in #57349

**ANDREAS HAUG ARCHITEKTEN | Künzelsau**

Architekt\*in #57511

**ATELIER BRÜCKNER GMBH | Stuttgart**

SENIOR ARCHITEKT\*IN (M/W/D) #57540

**BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Junior Innenarchitekt\*in #57544

**BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Projektleiter\*in Innenarchitektur #53423

**BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Architekt\*in #56489

**BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Erfahrene/r Architekt\*in / Projektleiter\*in #56915

**CONCEPT GI GMBH & CO. KG | Filderstadt**

Bauleiter\*in #57520

**GJL+ FREIE ARCHITEKTEN GRUBE JAKEL LÖFFLER FRENZ GRAF  
PARTGMBB | Karlsruhe**

(Senior) + (Junior) Bauleiter (m/w/d) LPH6-8 in Karlsruhe #57533

**HUGO BOSS AG | Metzingen**

Project Manager Architecture #57552

**ISIN +CO | Stuttgart, Aalen**

Architekt\*in #57515

**K9 ARCHITEKTEN | Freiburg**

Architekt\*in für Entwurf und Ausführung #57528

**KARLSRUHER INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE (KIT) CAMPUS SÜD |  
Karlsruhe**

Architekt\*in #57503

**KLEY-ARCHITEKTEN, BIETIGHEIM-BISSINGEN UND STUTTGART  
ZUFFENHAUSEN | Stuttgart**

Architekt\*in #57490

**LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart**

Leiter\*in der Abteilung, Schulbauten #57350

**LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | Karlsruhe**

Projektleiter\*in

#57459

**STADT DORNHAN | Dornhan**

Architekt\*in

#57512

**STADT WAIBLINGEN | Waiblingen**

Bauverständiger (w/m/d)

#57525

**STADTVERWALTUNG BACKNANG | Backnang**

Raumplaner\*in (m/w/d)

#57556

**STADTVERWALTUNG BADEN-BADEN | Baden-Baden**

Ingenieur\*in

#57518

**STADTVERWALTUNG SINDELFINGEN | Sindelfingen**

Leiter\*in der Abteilung Stadtentwicklung

#57526

**STADTVERWALTUNG SINDELFINGEN | Sindelfingen**

Architekt\*in

#57473

**VERMÖGEN UND BAU BADEN-WÜRTTEMBERG | Pforzheim, Maulbronn**

Architekt\*in

#57497

**VERMÖGEN UND BAU BADEN-WÜRTTEMBERG | Pforzheim**

Ingenieur\*in

#57496

**VERMÖGEN UND BAU BADEN-WÜRTTEMBERG | Pforzheim**

Ingenieur\*in

#57495

**VERMÖGEN UND BAU BADEN-WÜRTTEMBERG | Pforzheim**

Ingenieur\*in

#57494

**POSTLEITZAHLGEBIET 8****FINAL ARCHITEKTUR UND STADTPLANUNG | München**

Architekt\*in

#57513

**H2M ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | München**

Architekt\*in

#57551

**H2M ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | München**

Architekt\*in

#57550

**LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | München**

Architekt\*in

#57460

**SBP GMBH | München**

Ingenieur\*in, Schwerpunkt Bauleitung

#57258

**SBP GMBH | München**

Architekt\*in, Schwerpunkt Ausführung

#57257

**STADTVERWALTUNG SCHWABMÜNCHEN | Schwabmünchen**

Diplom Ingenieur/in

#57538

**POSTLEITZAHLGEBIET 9****BAURCONSULT ARCHITEKTEN INGENIEURE | Haßfurt**

Landschaftsarchitekt\*in

#54619

**STADT BAYREUTH | Bayreuth**

Bautechniker\*in

#57501

## DEUTSCHLANDWEIT

**BAURCONSULT ARCHITEKTEN INGENIEURE | Haßfurt, Stuttgart, Frankfurt am Main**   
Architekt\*in LPH 1-5 #54621

**BAURCONSULT ARCHITEKTEN INGENIEURE | Haßfurt, Stuttgart, Frankfurt am Main**   
Architekt\*in #54620

**BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Münster, Bielefeld**  
Baumanager\*in #57506

**CODEMA INTERNATIONAL GMBH | Offenbach am Main oder Dessau**  
ARCHITEKT (W/M/D) in Offenbach am Main oder Dessau #57326

**ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf, Berlin**   
Pr #57158

**GERBER ARCHITEKTEN GMBH | Dortmund, Hamburg und Münster**   
Architekt\*in LPH 2-5 #56542

**GERBER ARCHITEKTEN GMBH | Dortmund, Hamburg**   
Architekt\*in #56541

**PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Wiesbaden und München**  
Senior-Consultant - Wohnungsbewirtschaftung (w/m/d) #57546

**PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main**  
Consultant (w/m/d) #55890

**PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin, Düsseldorf, München**  
Manager\*in #55889

**PD BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin, Düsseldorf**  
Senior-Consultant Wohnungsbau, Wohnraumentwicklung (w/m/d) #57549

**PLANQUADRAT ELLERS GESKES KRÄMER PARTG MBB | Darmstadt, Berlin, Frankfurt am Main**  
Architekt\*in #51497

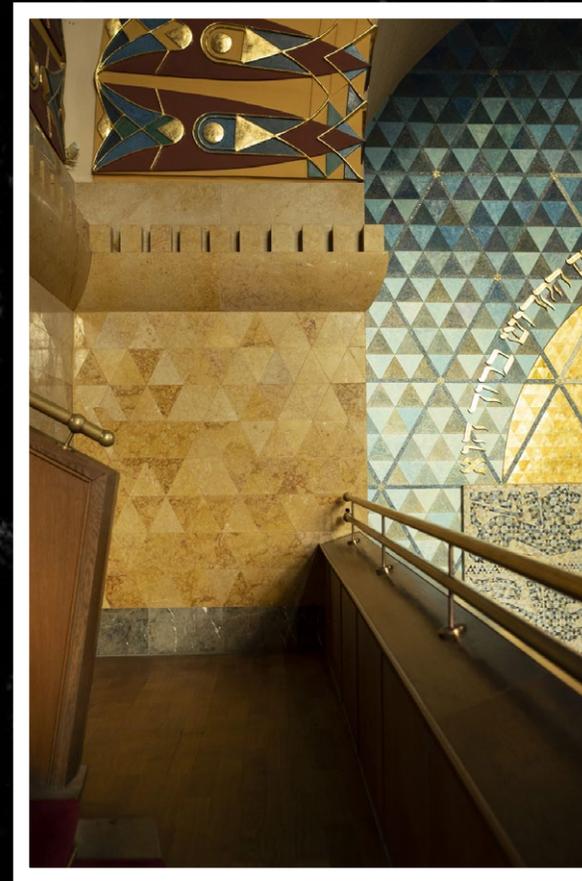
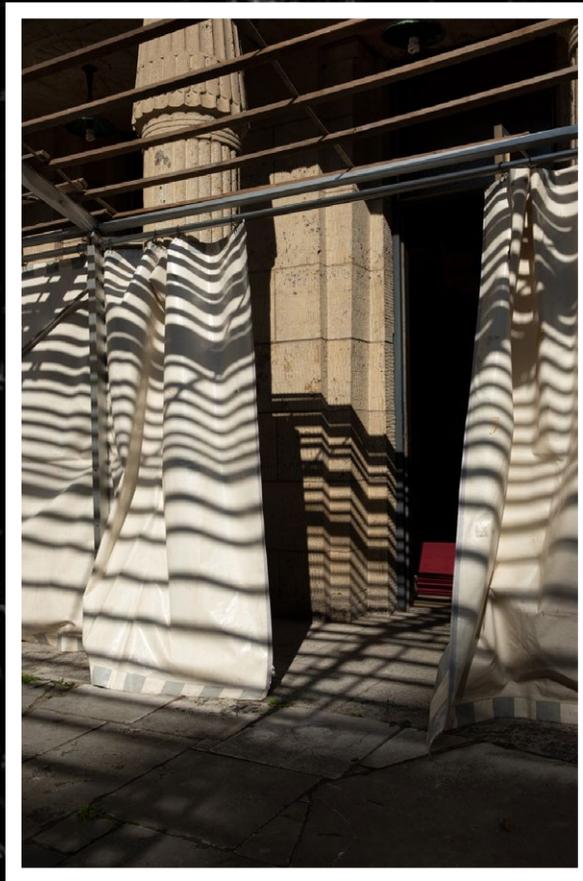
## AUSLAND

**ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Bengaluru**   
Architekt\*in für Design Supervision #57523

**STUDIOMDA | New York**  
Junior Designer #57524

**STAND: 13.12.2022**

Alle Jobs finden sie unter [www.baunetz.de/jobs](http://www.baunetz.de/jobs)



## ORNAMENTE FÜR DEN AUFBRUCH

Der Grafiker Hans Leistikow hat mit seinen abstrakten Farbgestaltungen für Projekte von Ernst May die Erscheinung des Neuen Frankfurt maßgeblich mitgeprägt. Neben der Gestaltung von Siedlungsbauten stammen unter anderem die Chorfenster des Frankfurter Doms von ihm. Im zugehörigen Museum ist derzeit eine Ausstellung über sein Leben und Werk zu sehen. In deren Rahmen präsentiert Fotografin Laura J. Padgett auch Bilder der Westend-Synagoge. Diese hatte Leistikow bei ihrem Wiederaufbau nach dem Krieg mit einfachen Mitteln erstaunlich feierlich ausgestaltet. Heute sind die Innenräume vom Spannungsverhältnis zwischen der ursprünglichen Architektur, des Wiederaufbaus in den 1950ern und ihrer späteren historisierenden Rekonstruktion geprägt. Padgett, die unter anderem schon die Städel-Erweiterung von Schneider + Schumacher ausführlich dokumentiert hat, legt mit ihrem unkonventionellen Blick die Wechselwirkungen zwischen den Zeitschichten frei. „Regenerating Permanence“ lautet der Titel ihres Beitrags zu „Hans Leistikow – Zurück in die Moderne“. *sb // [www.dommuseum-frankfurt.de](http://www.dommuseum-frankfurt.de) // bis 15. Januar 2023 // [www.lpadgett.net](http://www.lpadgett.net)*